

Präventionsbericht 2009

Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft



STUTTGART




Baden-Württemberg
POLIZEIPRÄSIDIUM STUTTGART


STUTTGART
sicher und sauber

Impressum:

Präventionsbericht 2009

Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Recht, Sicherheit und Ordnung in
Verbindung mit der Abteilung Kommunikation und dem Polizeipräsidium
Stuttgart sowie dem Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.

STUTTGART



Baden-Württemberg

POLIZEIPRÄSIDIUM STUTTGART

**Fotos:**

der-rote-teppich.com (Seiten 7, 9, 10, 12, 17, 20, 23, 29, 31, 32, 33, 36, 37,
40), Nadine Knödler (Seite 13), Felix Sauter (Seite 16), Kobra e.V. (Seite 19),
Polizeipräsidium (Seiten 22, 26, 43), Werner Mast (Seite 35), Salamaleque e.V.
(Seite 38), Michael Kayser (Seite 41), Stuttgarter Straßenbahnen AG (Seite 46),
Tiefbauamt (Seiten 48, 51)

Redaktion:

Hans Böhm

Text:

Michael Kayser, Anna Spiess
Landeshauptstadt Stuttgart
(Referat Recht, Sicherheit und Ordnung/Kommunale Kriminalprävention)
Ulrich Sauter, Stefanie Sauter
Polizeipräsidium Stuttgart
(Stabsstelle Prävention)

Herstellung:

PRC Werbe-GmbH

© Landeshauptstadt Stuttgart

Mai 2010

1. Die Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft	5
2. Handlungsfelder	7
2.1 Eine gute Sozialpolitik ist die beste Prävention	7
<i>Auf der Schwelle zum Erfolg</i>	7
<i>Fit für die Zukunft</i>	7
<i>Fit in den Job</i>	8
<i>Freunde schaffen Erfolg</i>	9
<i>Jugend lokal aktiv (JULA)</i>	10
<i>PEP – Pro Eltern Plus</i>	11
<i>Lions-Quest – Erwachsen werden</i>	11
2.2 Sicherheitspartnerschaft umfasst alle Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen	12
<i>Anti-Gewalt-Training für Erwachsene</i>	12
<i>PengA – Perspektiven nach gemeinnütziger Arbeit</i>	12
<i>STOP – Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt</i>	13
<i>Wir können Fans sein</i>	14
2.3 Sicherheit für unsere Kinder	15
<i>Be-Cool</i>	15
<i>Bürgeraktion Gute Fee – gemeinsam für ein kinderfreundliches Stuttgart</i>	15
<i>KinderSpielStadt Stutengarten</i>	16
<i>Mädchen stärken</i>	16
<i>Mädchen.Machen.Medien</i>	17
<i>Medienfluten</i>	18
<i>POWER CHILD</i>	19
<i>Stark durch Musik</i>	19
<i>Wehr dich mit Köpfchen</i>	20
<i>Theaterpädagogik Wilde Bühne</i>	21
<i>Verkehrssicherheitstraining im Kindergarten</i>	21
<i>Aktion Sicherer Schulweg – Schulwegtraining</i>	22
<i>Aktion Sicherer Schulweg – Radfahrausbildung</i>	23
<i>Schulweg ohne Elterntaxi</i>	24
<i>Aufklärungskampagne der Verkehrswacht</i>	24
2.4 Bündnis für Integration	25
<i>Transfer interkultureller Kompetenz (TIK)</i>	25
<i>Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der islamischen Gemeinden in Stuttgart</i>	27
2.5 Prävention durch Sport	28
<i>Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)</i>	28
<i>Kick mit – Fußball verbindet</i>	28
<i>Kickboxen statt prügeln</i>	29
<i>Midnight soccer</i>	30
<i>Nachtaktiv</i>	30
<i>Spannung unterm Korb – Basketball gegen Gewalt</i>	31
<i>Zweikampfverhalten</i>	32

2.6 Jugendkriminalität vorbeugen und bekämpfen	33
<i>Anti-Gewalt-Training für Jugendliche</i>	33
<i>Anti-Stresser-Programm</i>	34
<i>Deeskalationstraining für gewaltbereite Mädchen</i>	35
<i>Exit Stammheim</i>	35
<i>Faustlos</i>	36
<i>Haus des Jugendrechts</i>	37
<i>KlassikKlassik</i>	38
<i>Streitschlichtung an Schulen</i>	40
<i>Stuttgarter Suchthilfeverbund</i>	41
<i>Kater</i>	41
<i>FreD</i>	41
<i>Wilde Jungs</i>	42
<i>Wut im Bauch – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag</i>	42
2.7 Sicherheit auf Straßen und Plätzen	43
<i>Frühlingsfest und Volksfest</i>	43
<i>Nightwatch – die Aktion für ein sicheres Nachtleben in Stuttgart</i>	44
<i>Straßensozialarbeit in Bad Cannstatt</i>	45
2.8 Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln	46
<i>Aktion-tu-was – eine Initiative für mehr Zivilcourage</i>	47
2.9 Sicherheit und Sauberkeit	48
<i>Ehrenamtliche Bahnhofspatenschaft Zuffenhausen</i>	48
<i>Graffiti</i>	48
<i>Let's putz Stuttgart</i>	49
2.10 Kriminalprävention und Städtebau	50
<i>Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung –</i>	
<i>Sozialverträglichkeit und Prävention bei städtebaulichen Maßnahmen</i>	50
<i>Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt</i>	50
3. Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.	52
4. Zentrale Ansprechpartner und Kontakte	53
5. Dezentrale Ansprechpartner und Kontakte, Stadtbezirke und Polizeireviere	54



Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister



Siegfried Stumpf
Polizeipräsident



Dr. Martin Schairer
Bürgermeister für Recht,
Sicherheit und Ordnung



Claudia Diem
Vorsitzende Förderverein Sicheres
und Sauberes Stuttgart e. V.

Mit dem Präventionsbericht 2009 ziehen die Landeshauptstadt Stuttgart, das Polizeipräsidium Stuttgart und der Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V. zum zwölften Mal gemeinsam Bilanz ihrer Sicherheitspartnerschaft.

Der jährlich erscheinende Bericht

- gibt einen Überblick über die Maßnahmen unserer Sicherheitspartnerschaft in der Kommunalen Kriminalprävention in Stuttgart,
- zeigt auf, welches aktive Netzwerk sich in der Präventionsarbeit engagiert,
- trägt zur Steigerung des Sicherheitsgefühls bei und
- soll alle Interessierten informieren und durch Beispiele dazu anregen, sich an der Stuttgarter Sicherheitsarbeit aktiv zu beteiligen.

Das Netzwerk der Sicherheitspartnerschaft besteht aus vielen engagierten Menschen. Durch ihre Arbeit werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in Stuttgart zu Recht sicher fühlen können. Sie wissen diese Arbeit zu schätzen und stellen ihr ein hervorragendes Zeugnis aus: Bei der aktuellen Stuttgarter Bürgerumfrage aus dem Jahr 2009 wurden in den Bereichen „Sicherheit und Ordnung“ und „Sicherheit auf den Straßen“ die höchsten Zufriedenheitswerte der letzten 15 Jahre erzielt.

Um die Sicherheitsarbeit der Akteure in Stuttgart noch mehr zu würdigen, verleiht die Stadt Stuttgart 2010 gemeinsam mit der Wüstenrot & Württembergische AG erstmals den Präventionspreis „Stuttgarter Partner für Sicherheit“.

Partner für **SICHERHEIT**STUTTGART | 

Die Gewinner des mit insgesamt 6.000 Euro dotierten Preises sind:

1s „Freunde schaffen Erfolg“
(siehe Seite 9)

2s „Ehrenamtliche Bahnhofs-
patenschaft Zuffenhausen“
(siehe Seite 48)

3s „Fit in den Job“
(siehe Seite 8)

Eine besondere Anerkennung erhalten:

- **Anti-Stresser-Programm**
(siehe Seite 34)
- **Nightwatch**
(siehe Seite 44)
- **PengA – Perspektiven nach
gemeinnütziger Arbeit**
(siehe Seite 12)

Wir gratulieren den Gewinnern herzlich und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg bei ihrer engagierten und wertvollen Arbeit. Unser Dank gilt auch den zahlreichen Teilnehmern, die sich um den Präventionspreis beworben haben und diesmal nicht zu den Preisträgern gehören. Alle gemeinsam tragen Sie dazu bei, dass Stuttgart eine der sichersten Großstädte Deutschlands bleibt.

Damit wir auch in Zukunft in einer sicheren und sauberen Stadt leben können, bedarf es gemeinsamer Anstrengungen. Bitte engagieren auch Sie sich deshalb in der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft von Polizei, Stadt und Bürgerschaft – in Ihrem eigenen Interesse.

Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister

Siegfried Stumpf
Polizeipräsident

Dr. Martin Schairer
Bürgermeister für Recht,
Sicherheit und Ordnung

Claudia Diem
Vorsitzende Förderverein Sichereres
und Sauberes Stuttgart e.V.

1. Die Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft

Stuttgart ist eine der sichersten Großstädte Deutschlands und wird auch als solche wahrgenommen. Sowohl die Zahl polizeilich registrierter Straftaten, als auch die Aussagen zum Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von Umfragen zeigen dies. Die Bürgerumfrage aus dem Jahr 2009 zeigt erneut einen positiven Trend in der Wahrnehmung der Sicherheitslage.

In Stuttgart wurden Strukturen geschaffen, die bereits seit Jahren im Rahmen der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft zu guten Erfolgen führen: Kriminalprävention ist in Stuttgart Chefsache, damit die Arbeitsergebnisse nachhaltig und umfassend umgesetzt werden können. Deshalb leitet und kontrolliert eine Lenkungsgruppe unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten die kriminalpräventive Arbeit.

Die eigentliche Arbeit erfolgt in den zentralen Stabsstellen im Bürgermeisteramt und im Polizeipräsidium sowie dezentral in den Stadtbezirken. Wir haben professionelles Handeln und bürgerschaftliches Engagement im Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. und den vielen örtlichen Bürgervereinen und Bürgeraktivitäten verbunden, damit unsere Sicherheitspartnerschaft auf drei Säulen steht: Bürgerschaft, Rathaus und Polizei.

Unser gemeinsames Ziel ist auch weiterhin: Stuttgart soll auf Dauer eine der sichersten Großstädte bleiben, damit sich alle Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft sicher fühlen. Dazu bedarf es einer Fortsetzung unserer Sicherheitspartnerschaft, die viele erfolgreiche große und kleine Aktionen initiiert hat und bis heute durchführt.

Im Folgenden werden die Handlungsfelder, Projekte und Aktionen dargestellt, die einen Beitrag zur Sicherheit in unserer Stadt geleistet haben und geeignet sind, als Beispiel im Sinne von „best practice“ für andere Stadt-

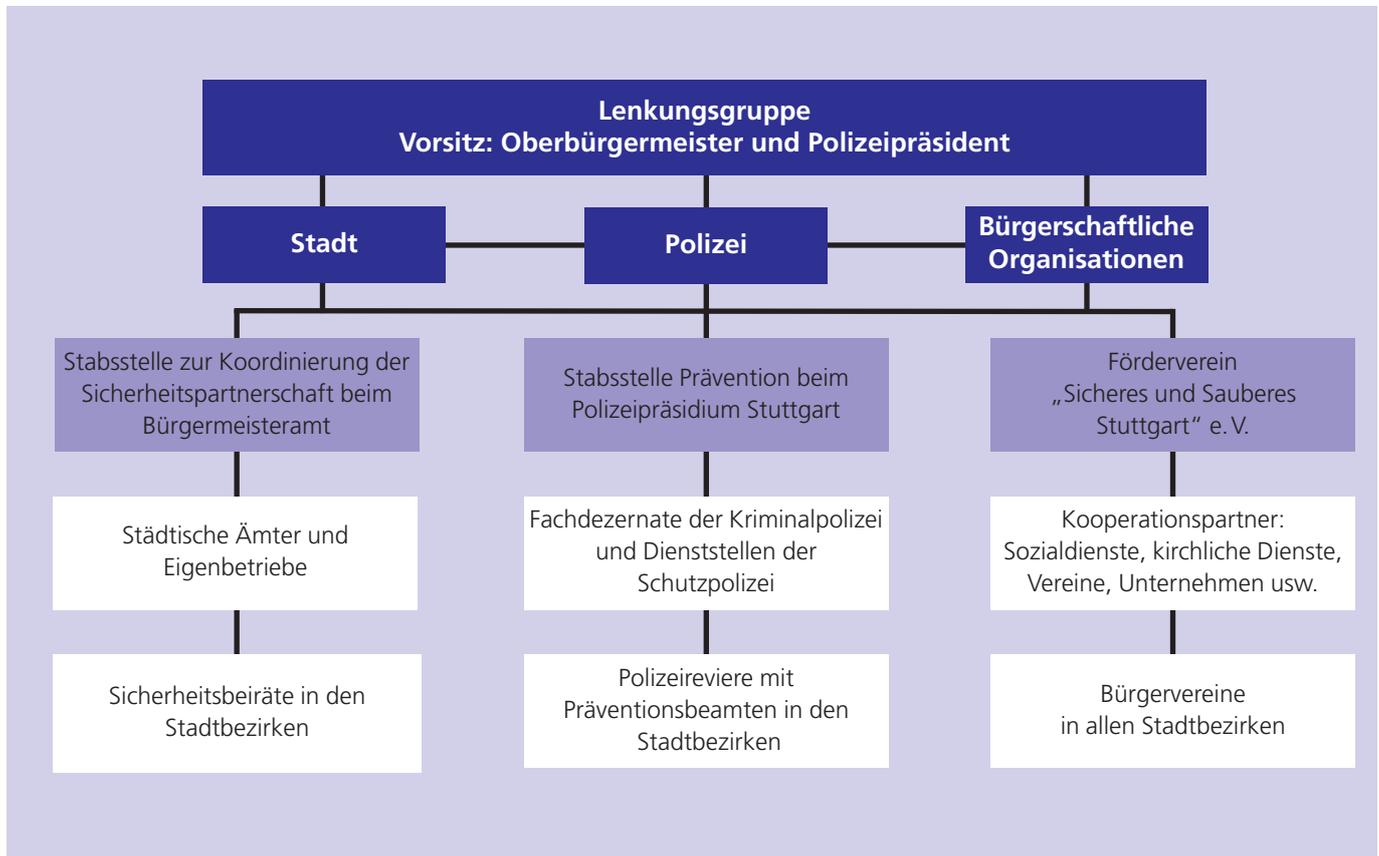
teile zu dienen. Umgesetzt wurden alle diese Projekte nach den Grundsätzen, die der Sicherheitsarbeit in Stuttgart zu Grunde liegen:

- Wehret den Anfängen!
- Keine Verwahrlosung des öffentlichen Raums
- Mehr Sauberkeit
- Neue Qualität der Behördenzusammenarbeit durch gemeinsam definierte Ziele
- Vernetztes, gemeinsames Vorgehen der Behörden
- Neue Qualität, durch Verknüpfungen von professionellem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement
- Eine an den Ursachen orientierte Bekämpfung der Kriminalität
- Bekämpfung der Kriminalität dort, wo sie entsteht



Die Broschüre
Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft

Organisation der Sicherheitspartnerschaft



Kooperation ist eine der Voraussetzungen für den Erfolg der Sicherheitspartnerschaft.

2. Handlungsfelder

2.1 Eine gute Sozialpolitik ist die beste Prävention

Bereits der Kriminologe Franz von Liszt hat vor über hundert Jahren festgestellt, dass eine gute Sozialpolitik die beste Kriminalprävention ist. Diese Erkenntnis hat auch heute noch Gültigkeit. Wer soziale Brennpunkte entschärft, der stärkt das Miteinander in einer Stadt und verhindert Kriminalität sowie vor allem auch die Furcht der Bürgerinnen und Bürger vor Kriminalität.

- sich gegenüber negativen Einflüssen ihrer Clique abzugrenzen sowie
- ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen.

Eine mühevollere mehrtägige Expedition vermittelte den Jugendlichen das Gefühl, dass es sich lohnt, ein Ziel zu verfolgen, sich dafür anzustrengen und durchzuhalten. Anschließend gab es regelmäßige, wöchentliche Treffen, bei denen die Jugendlichen unterstützt wurden, sich selbst ein Ziel zu setzen und dieses Schritt für Schritt zu verfolgen. Das Projekt fand über einen Zeitraum von zwei Jahren statt und führte dazu, dass fünf der Jugendlichen eine Ausbildung begonnen haben, einer bei der Bundeswehr verpflichtet ist und drei eine weiterführende Schule besuchen.

Beispiele

Auf der Schwelle zum Erfolg

Das Projekt „Auf der Schwelle zum Erfolg“ richtet sich an mehrfach straffällige Jugendliche ohne Zukunftsperspektiven und dient ihrer Resozialisierung. Es nahmen zehn Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren daran teil. Sie alle waren ohne Schulabschluss zu Beginn des Projekts und hatten Schwierigkeiten, ihr Leben selbstverantwortlich in eine positive Richtung zu lenken. Das Programm hat ihnen verdeutlicht, dass sie es selbst sind, die entscheiden, wie ihre Zukunft aussehen könnte. Das Projektziel ist, den jungen Menschen dabei zu helfen:

- nicht mehr straffällig zu werden,
- Lebensperspektiven zu entwickeln,
- einen Ausbildungs- oder Schulplatz zu erhalten,

Projektpartner

- Evangelische Gesellschaft e.V.
- Haus des Jugendrechts
- Mobile Jugendarbeit

Fit für die Zukunft

„Fit für die Zukunft“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe sieben. Die Jugendlichen sollen sich anhand verschiedener Themen aus den Lernfeldern „Prävention“, „Soziales Lernen/sinnvolle Freizeitge-



Jugendliche brauchen oft Hilfe – und müssen lernen, darüber zu reden.

staltung“ und „Zukunftswerkstatt“ konstruktiv und kritisch mit sich, ihrer Lebenslage sowie ihrer persönlichen und beruflichen Lebensplanung auseinandersetzen.

Um einen Beitrag zu einer erfolgreichen Lebensbewältigung zu leisten, sollen Orientierungs- und Handlungswissen erworben, soziale und berufsbezogene Fertigkeiten gefördert und vielfältige praktische Erfahrungen gesammelt werden. Methoden wie Kurzvortrag, Aktions- und Lernspiel, Unterrichtsgespräch, Gruppenarbeit, Rollenspiel, Diskussion und Metaplan-Technik kommen dabei zum Einsatz, um diese Ziele zu realisieren.

In Zusammenarbeit mit Jugendsachbearbeitern der Polizei und anderen Experten setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Themen Drogen, Sucht, Gewalt und Gesundheit auseinander. Im Projekt erleben sie sich und andere in neuen Situationen und sammeln vielfältige soziale Lernerfahrungen. Außerdem sollen sich die Jugendlichen mit ihren Vorstellungen und Wünschen zu ihrer persönlichen und beruflichen Zukunft auseinandersetzen.

Zwölf Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe sieben der Pestalozzischule nahmen 2009 am Projekt teil. Ihre Rückmeldungen waren sehr positiv. Sie fühlten sich in ihrem Selbstgefühl gestärkt, äußerten sucht- und gewaltkritische Einstellungen und waren in der Lage, eine realistische Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Projektpartner

- Jugendhaus Vaihingen
- Pestalozzischule
- Schulsozialarbeit
- Polizeipräsidium
- Amtsgericht

3 **Fit in den Job**

„Fit in den Job“ ist ein Angebot der Mobilien Jugendarbeit und Partnern im Stadtbezirk Sillenbuch. Zielgruppe der Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit sind aktuelle und ehemalige Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Realschule. Sozialarbeiter führen mit jungen Menschen, die Defizite in Ausbildung und Beruf haben, Beratungsgespräche zu dem Schwerpunktthema „Beruf/Ausbildung/Schule“ durch. Die Beratungsarbeit der Sozialarbeiter wird durch ein vielfältiges ehrenamtliches Engagement ergänzt. Das Projekt verfolgt die Ziele:

- Kontakte zu ortsansässigen Firmen zu aktivieren,
- Praktikums- und Ausbildungsplätze für chancenarme Jugendliche zu erschließen,
- Ehrenamtliche für die Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule zum Beruf zu gewinnen.

Ehrenamtliche Helfer aus der Wirtschaft bereiten Jugendliche auf Vorstellungsgespräche oder Eignungstests vor. Wenn diese im Rahmen des Coachings feststellen, dass die Jugendlichen Förderbedarf haben, arbeiten sie punktuell sogar als Mentoren. Dabei bieten sie ausgewählten Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe sieben die Möglichkeit, sie über zwei Jahre kontinuierlich zu begleiten.

Darüber hinaus werden Workshops und Schulprojekte zu Themen der Berufsorientierung angeboten. Mit den neunten Klassen der Realschule und den achten Klassen der Hauptschule werden jedes Jahr Betriebserkundungen bei ortsansässigen Betrieben durchgeführt. Dabei lernt jeder vier Betriebe und die entsprechenden Ausbildungsberufe kennen. Die Netzwerkpartner suchen für die Jugendlichen Praktikumsplätze und später auch Arbeits- und Ausbildungsplätze. Zudem besteht eine Kooperation mit Job Connections, der Fachberatungsstelle der Evangelischen Gesellschaft, zum Thema Jugendbe-

rufshilfe. Hierbei werden Betriebe gesucht, die chancenarmen Jugendlichen eine Chance geben wollen. Im Jahr 2009 haben durch die vielfältigen Angebote der Initiative 180 Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule professionelle Unterstützung beim Übergang zum Beruf erhalten.

Projektpartner

- Mobile Jugendarbeit Stuttgart
- Bezirksgruppe der CDU Sillenbuch
- Bund der Selbständigen Sillenbuch
- Sillenbacher Meile e.V.
- Heumadener Gewerbetreibende
- Rotary Club Esslingen-Filder
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart
- Hauptschule Heumaden
- Birkenrealschule Heumaden

1s Freunde schaffen Erfolg

Das seit drei Jahren erfolgreich durchgeführte Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen acht bis neun und Jugendliche mit Migrationshintergrund im ersten Ausbildungsjahr. Seit Beginn wurden 69 Hauptschülerinnen und Hauptschüler der Rosensteinschule und Lerchenrainschule von so genannten Peers begleitet. Peers sind junge

Erwachsene, die aus demselben Stadtteil stammen, über Migrationshintergrund verfügen und inzwischen erfolgreich im Berufsleben stehen. Ein Peer betreut zwischen zwei und drei Schülerinnen beziehungsweise Schüler über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren mit den Schwerpunkten:

- motivieren und Selbstwertgefühl stärken,
- berufliche Perspektiven aufzeigen,
- Hilfe bei Bewerbungsschreiben geben,
- Zugang zu Praktika und Ausbildungsplätzen erleichtern.

Ziel ist es, die Anzahl der Ausbildungsabbrüche zu verringern, soziale Kompetenzen zu stärken, Berufsorientierung zu schaffen und die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu fördern. Seit Beginn des Projekts verbesserten die meisten Schülerinnen und Schüler ihre Schulleistungen erheblich. Die persönliche Einstellung zu Bewerbungen und die Ausbildungsplatzsuche haben sich positiv verändert: Die Schülerinnen und Schüler bewerben sich häufiger, zeitiger und auf realistische Ausbildungsstellen. Dank einer Förderung durch den Verein Herzenssache e.V. wird das Projekt ab 2010 an sechs weiteren Standorten ausgebaut, die von der Mobilien Jugendarbeit des Caritasverbands für Stuttgart e.V. betreut werden.



Die Peers übernehmen Patenschaften für Schülerinnen und Schüler.

Projektpartner

- Caritasverband für Stuttgart e.V.
- Firma Mahle
- Firma Esselte
- Herzenssache e.V.
- Stuttgarter Wohnungs- und Städtebau-gesellschaft mbH
- Stiftungskreis Chancen für Bildung und Arbeit
- Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabtei-lung Integrationspolitik

Jugend lokal aktiv (JULA)

Im Stadtbezirk Bad Cannstatt wird das För-derprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „VIEL-FALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ umgesetzt. Die Stadtteile Hallschlag, Neckarvorstadt und Burgholz- hof haben einen hohen Anteil von Bewohnern

JULA bringt Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zusammen.

mit Migrationshintergrund und teilweise hohe Quoten von Arbeitslosigkeit. Mit dem Förderprogramm soll das Interesse an demokratischen Beteiligungsstrukturen und ein toleranter und verständnisvoller Umgang zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern unterschiedlicher Herkunft gestärkt werden.

Die Ziele des Programms sind:

- regelmäßige Begegnungsmöglichkeiten für eine lebendige Nachbarschaft und einen verständnisvollen Umgang der Kulturen und Religionen zu schaffen,
- Ehren- und Hauptamtliche in interkultureller Kompetenz und im Umgang mit Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus weiter zu bilden,
- Jugendlichen Möglichkeiten und Chancen aufzuzeigen, wo sie in Schule und Sozialraum mitbestimmen können,



- das Selbstwertgefühl von sozial Benachteiligten zu stärken und deren demokratische Teilhabe zu fördern,
- die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit Extremismus,
- den Ausbildungserfolg von benachteiligten Schülerinnen und Schülern zu verbessern.

Insgesamt zwölf Projekte sind 2009 gefördert worden. Die Projekte haben den Kontakt von Menschen verschiedener Kulturen und Religionen gestärkt, Selbstbewusstsein vermittelt, zu ehrenamtlichem Engagement ermutigt und Initiativen aufgebaut, die sich in demokratischen Strukturen für ihr Lebensumfeld einsetzen. Kinder und Jugendliche wurden zur Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und einem respektvollen Umgang untereinander angeregt.

Zu den geförderten Projekten gehört:

PEP – Pro Eltern Plus

Mit Sprechstunden an einer Kindertagesstätte und der Einrichtung eines Kontaktcafés für Lehrer, Schüler und Eltern an der Hauptschule hat die Türkische Gemeinde Baden-Württemberg e.V. Möglichkeiten geschaffen, interkulturelle Probleme zu bearbeiten. 14 Frauen wurden zu Multiplikatorinnen ausgebildet und setzen sich nun für die Verbesserung der Bildungschancen von sozial benachteiligten Kindern ein, indem sie beispielsweise Eltern über Erziehungsfragen und Hilfsangebote informieren.

Projektpartner

- Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e.V.
- Jugendamt und andere

Lions-Quest – Erwachsen werden

„Lions-Quest – Erwachsen werden“ ist ein Jugendförderprogramm für 10–15-jährige Mädchen und Jungen, das im Schulunterricht durchgeführt wird. Damit die Lehrkräfte das

Programm professionell in der Klasse umsetzen können, werden sie von speziell ausgebildeten Trainerinnen und Trainern in verschiedenen Seminaren praxisorientiert geschult, begleitet und fortgebildet.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die planvolle Förderung der sozialen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Diese werden nachhaltig dabei unterstützt, ihr Selbstvertrauen und ihre kommunikativen Fähigkeiten zu stärken, Kontakte und positive Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, Konflikt- und Risikosituationen in ihrem Alltag angemessen zu begegnen und konstruktive Lösungen für Probleme, die gerade die Pubertät gehäuft mit sich bringt, zu finden. Gleichzeitig möchte der Unterricht mit diesem Programm durch Brainstormings, Gruppenarbeiten und Rollenspiele den jungen Menschen Orientierung beim Aufbau eines eigenen, sozial eingebundenen Wertesystems anbieten.

Damit ordnet sich das Konzept von „Lions-Quest – Erwachsen werden“ in den Ansatz der Erziehung zur Lebenskompetenz ein. Die Forschung gibt diesem Konzept die größten Erfolgsaussichten in Hinblick auf die Suchtbeziehungsweise Drogenprävention sowie der Gewaltverhinderung und Suizidvermeidung. Die Eltern werden durch Begleitmaterial in russischer, türkischer und deutscher Sprache über die jeweiligen Lerninhalte informiert, so dass zu Hause unterrichtsbegleitend gearbeitet werden kann.

Projektpartner

- Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.
- Hilfswerk der Deutschen Lions e.V.
- Lions Clubs International
- Quest International
- Schulen

2.2 Sicherheitspartnerschaft umfasst alle Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen

Die objektive Sicherheit und das Sicherheitsempfinden werden von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst: Bildung, Erziehung, Integration, soziale Ausgewogenheit, gute Wirtschaftsbedingungen, Arbeitsmarkt, Bürgernähe der Verwaltung, Polizei, Justiz, Stadt und Verkehrsentwicklung, Kultur sowie Kinderfreundlichkeit, um nur einige zu nennen. Deshalb umfasst die Sicherheitspartnerschaft alle Lebensbereiche, bis hin zum geschützten Bereich der Familie.

Beispiele

Anti-Gewalt-Training für Erwachsene

Das „Anti-Gewalt-Training für Erwachsene (AGT)“ richtet sich an männliche gewalttätige Wiederholungstäter ab 18, die auf Grund gerichtlicher Auflagen an einem solchen Training teilnehmen müssen. Darüber hinaus gab es freiwillige Anmeldungen von straffällig gewordenen Männern, die sich mit ihrem Gewaltverhalten auseinandersetzen wollten, um eine nachhaltige Änderung zu erreichen.

Durch Rollenspiele, Erlebnispädagogik, Körpersprache- und Entspannungsübungen sollen die Teilnehmer

- die eigene Wahrnehmung für gewalttätiges Verhalten schärfen,
- aggressionsauslösende Faktoren aufdecken,
- friedliche Methoden der Konfliktbewältigung erlernen,
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen und
- Opferempathie entwickeln.

Jeweils sechs bis acht Männer haben in rund 20 Trainingseinheiten unter der Anleitung speziell ausgebildeter Anti-Gewalt-Trainer mit Erfahrung im Justizvollzug

- Aggressionsauslöser besprochen,
- Opferperspektiven eingenommen,
- Rechtfertigungsstrategien diskutiert und
- Provokationstests durchgeführt.

Im Jahr 2009 haben 16 Personen das Anti-Gewalt-Training der Sozialberatung Stuttgart e.V. erfolgreich abgeschlossen.

Projektpartner

- Sozialberatung Stuttgart e.V.
- Gerichte

PengA – Perspektiven nach gemeinnütziger Arbeit

„PengA“ ist ein Jugendarbeitsprojekt für straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27 Jahren, die zur Ableistung gemeinnütziger Arbeitsstunden verurteilt worden sind. Das durch das Jugendamt Stuttgart geförderte Projekt verbindet Sanktionen der Jugendstrafrechtspflege mit Maßnahmen der Jugendhilfe.

Junge Menschen, die ohne Beschäftigung und Perspektive sind und aufgrund ihres schwierigen Sozialverhaltens oder der spezi-

Das Jugendarbeitsprojekt PENG A bietet jungen Straftätern eine letzte Chance.



fischen Straftat ihre Sozialstunden in keiner anderen gemeinnützigen Einrichtung ableisten können, sollen in diesem Projekt eine letzte Chance bekommen und an das Qualifizierungs- und Beschäftigungssystem herangeführt werden.

293 Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer leisteten im Jahr 2009 insgesamt rund 12.000 Sozialstunden in gemeinnützigen und im öffentlichen Interesse liegenden Arbeitsbereichen. Die Tätigkeitsfelder reichen über den Arbeitseinsatz im Handwerk, im Dienstleistungsbereich, in der Gastronomie und der städtischen Grünflächenpflege bis hin zu kreativen Gestaltungsmöglichkeiten in der Floristik. Die Jugendlichen wirken auch bei der Anti-Graffiti-Initiative im Rahmen der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft mit.

Projektpartner

- Gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH
- Jugendgerichtshilfe
- Bewährungshilfe
- Platzverweis für Täter/Täterin,
- konsequente Strafverfolgung,
- zivilrechtliche Schutzmaßnahmen,
- zeitnahe Beratung sowie
- Hilfe für Opfer und Täter/Täterin

STOP

STOP – Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt

Sicherheit darf nicht an der Haustüre aufhören. Daher wurde die „Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt (STOP)“ gegründet, die von der städtischen Stabsstelle für individuelle Chancengleichheit koordiniert wird. Verschiedene Institutionen und Beratungsstellen aus dem polizeilichen, juristischen und dem psychosozialen Bereich arbeiten gemeinsam an einer wirkungsvollen Gewaltprävention und -intervention, die folgende Module hat:



Kindliches Wunschbild: die glückliche Familie

Bei häuslicher Gewalt sind in den meisten Fällen Frauen die Leidtragenden, wobei in über 65 Prozent der Fälle auch Kinder involviert sind. 2009 wurde in 365 Fällen aufgrund der bedrohlichen Situation oder der Schwere der Tat von der Polizei ein mündlicher Platzverweis ausgesprochen, bei dem der Täter die Wohnung verlassen muss.

Dieser Platzverweis setzt das STOP-Interventionsverfahren in Gang: Mit der Meldung an das Amt für öffentliche Ordnung wird anschließend der Allgemeine soziale Dienst des Jugendamts informiert. Von hier aus erfolgt unter anderem die Information an die Fraueninterventionsstelle, die mit den Opfern Kontakt aufnimmt. Sind Kinder involviert, kann das Kinderschutzzentrum hinzugezogen werden.

Gewalttätig gewordene Männer suchen selten von sich aus Beratung und Hilfe. Sie neigen dazu, ihre Gewalttaten zu leugnen, zu bagatellisieren oder zu rechtfertigen. Die Staatsanwaltschaft kann hier die Motivation zu einer Täterberatung oder zu einem Anti-Gewalttraining bei der Männerinterventionsstelle stärken, indem sie Strafverfahren mit Zustimmung der Beschuldigten gegen die Auflage, an einer Beratung beziehungsweise einem Anti-Gewalttraining teilzunehmen, vorläufig einstellt. Der Erfolg gibt dieser „Zwangsberatung“ Recht.

Im Jahr 2009 lag der Fokus auf der Veränderung und Entwicklung der Paarbeziehungen in den betroffenen Familien. 60 bis 70 Prozent der Opfer, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, kehren wieder zu ihren Partnern zurück. Doch bei einem Drittel aller Fälle beginnt nach einiger Zeit durch die gewohnten Verhaltensweisen die Gewaltspirale von neuem. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen wird ein neues Projekt konzipiert, das Paaren helfen soll, das eigene Konfliktverhalten genauer kennen zu lernen.

Projektpartner

- Amt für öffentliche Ordnung
- Polizeipräsidium
- Jugendamt
- Krisen- und Notfalldienst
- Fraueninterventionsstelle (FIS)
- Männerinterventionsstelle (MIS)
- Staatsanwaltschaft
- Gerichtshilfe
- Kinderschutzzentrum
- Stabsstelle für individuelle Chancengleichheit

Wir können Fans sein

Gewalt rund um den Fußballsport ist Thema des Präventionsprojekts „Wir können Fans sein“. Schülerinnen und Schüler im Alter von zwölf bis 18 Jahren setzen sich nicht nur mit der Begeisterung der Zuschauer bei Fußballspielen sondern auch mit dem Verhalten gewaltbereiter Fans anhand von gezielten Fragestellungen auseinander.

Die Kinder und Jugendlichen beobachten Spiele der unteren Ligen und Bundesligabegegnungen. Sie dokumentieren, wie sich die Fans vor dem Spiel, währenddessen und auch danach verhalten. Anschließend werden im Schulunterricht die Ergebnisse und Auswirkungen auf den Veranstaltungsverlauf gemeinsam mit den Lehrkräften reflektiert, um die Jugendlichen in ihrem künftigen eigenen Handeln bei Sportveranstaltungen positiv zu stärken.

Beim Pilotprojekt wurden 15 jugendliche VfB-Fans erreicht. Die positiven Erfahrungen werden noch 2010 an weiteren Schulen umgesetzt. Die Projektverantwortlichen erhoffen sich langfristig auch Verhaltensänderungen bei Fußballfans, die zu Gewalt neigen.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- VfB Stuttgart 1893 e.V.
- Landesinstitut für Schulsport
- Staatliches Schulamt Stuttgart

2.3 Sicherheit für unsere Kinder

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb hat es sich Stuttgart zum Ziel gesetzt, die kinderfreundlichste Großstadt Deutschlands zu sein. Kinderfreundlichkeit ist Standortfaktor und Leitziel in allen Bereichen der kommunalen Verwaltung. Kinder sind die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft und bedürfen unserer besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge. Deshalb legt auch das Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart einen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Sicherheit für Kinder.

Zur Sicherheit gehört nach unserem Verständnis aber auch, dass die Kinder und Jugendlichen zur Schule gehen. Schule schwänzen schadet den Kindern. Deshalb gibt es Projekte wie „Gemeinsam den Schulbesuch fördern“, damit die Grundlage für Bildung und Beruf gelegt wird.

Beispiele

Be-Cool

In den fünften Klassen der Schickhardt-Realschule wird jährlich das Projekt „Be Cool“ durchgeführt. Hier erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich schneller und besser kennen zu lernen, in die Schule zu integrieren und ihre sozialen Kompetenzen durch klare Regeln und Werte im Umgang miteinander weiter zu entwickeln. In acht Trainingseinheiten, welche jeweils 90 Minuten dauern, werden aktuelle Probleme thematisiert und versucht, diese gemeinsam mit zwei Pädagogen des Jugendhauses Heschlach zu lösen. Durch das Projekt soll eine positive Klassenatmosphäre erzeugt werden. 2009 wurde das Training mit 35 Fünftklässlern durchgeführt. Die Ziele sind:

- weniger Konflikte untereinander,
- bessere Lösungsstrategien,
- mehr Zusammenhalt,
- bessere Unterrichtsatmosphäre mit gesteigerter Aufmerksamkeit der Schüler,

- respektvollerer Umgang miteinander sowie
- weniger Gewalt.

Die Auswirkungen von Be-Cool sind auch außerhalb der Schule spürbar und dringen bis in die Familienstruktur vor, wie Rückmeldungen belegen.

Projektpartner

- Jugendhaus Heschlach
- Schickhardt Realschule

Bürgeraktion Gute Fee – gemeinsam für ein kinderfreundliches Stuttgart

Die „Bürgeraktion Gute Fee“ hat mehr als 1.100 Stützpunkte für Notfälle im Kinderalltag im Stadtgebiet Stuttgart geschaffen. Wo immer Kinder das Zeichen der Guten Fee auf Eingangstüren und Schaufenstern von Geschäften oder auf Fahrzeugen der Stuttgarter Straßenbahnen AG sehen, können sie auf Hilfe vertrauen. Alle Beteiligten verstehen sich als Stützpunkte für die Notfälle im Alltag der Kinder. Eltern sollen die Gewissheit haben, dass es auch außerhalb des Elternhauses verlässliche Partner gibt, die für die Geborgenheit und Sicherheit ihrer Kinder und für ein gutes soziales Klima eintreten wollen.

Kinder benötigen gerade in Großstädten wie Stuttgart Ansprechpartner und Verbündete, um sorglos und alleine spielen zu können. Auf dem Weg zum Kindergarten, zur Schule oder beim Spielen sind sie auf Personen und Orte angewiesen, bei denen sie unkompliziert Hilfe und Ratschläge bekommen können. Dinge, wie etwa ein Pflaster für eine kleine Schramme, ein Telefon für einen Anruf nach Hause, ein gutes Wort und ein wenig Mithilfe bei den kleinen Problemen des Alltags, sind Kleinigkeiten und Gesten, die in der heutigen Wohnumwelt und Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich sind. Hier setzt die Bürgeraktion Gute Fee an: mit mehr Menschlichkeit, Gefühl und Toleranz.

Die Partner der Aktion Gute Fee erklären sich bereit, als Ansprechpartner und Verbündete für die Kinder zu wirken und sind damit offen für deren kleine Probleme, Sorgen und Nöte. Ob es um etwas zu trinken oder ein kurzes Telefonat nach Hause geht, es sind die kleinen Gesten, die viel bewirken. Kinder erhalten dadurch ein Stück Geborgenheit und Sicherheit in ihrem Stadtteil. Die Aktion Gute Fee möchte dazu beitragen, dass Stuttgart noch kinderfreundlicher wird.

Projektpartner

- Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.
- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- Einzelhandel

KinderspielStadt Stutengarten

Die „KinderSpielStadt Stutengarten“ ist ein Angebot für Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren. In der dreiwöchigen Veranstaltung 2009 wurden rund 1.500 Kinder im Reitstadion in Bad Cannstatt von einem Pädagogen-Team sowie 120 pädagogisch geschulten Mitarbeitern und Azubis der beteiligten Unternehmen betreut. Hinter dem Begriff Kinderspielstadt steht die Idee, Kinder an das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben heranzuführen. Dies geschieht durch „learning by doing“ und soll Interesse an politischen und ehrenamtlichen Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen wecken sowie Einblicke in Berufsfelder vermitteln.

Gemeinschaft steht in der Kinderspielstadt Stutengarten an erster Stelle.



Gemeinsamkeit steht in der Kinderspielstadt Stutengarten an erster Stelle. Spielerisch werden Werte vermittelt: Kinder lernen, wie das Miteinander harmonisch funktionieren kann und wie die Gemeinschaft auch schwierige Situationen meistert. Im Zusammenspiel der 70 verschiedenen Berufsfelder, die in Stutengarten entdeckt werden können, findet jedes Kind seinen Platz und seine Berufung. Ob Bürgermeister, Gemeinderat oder Polizist: Es gibt genug Institutionen, die das Thema Gerechtigkeit und Fairness im täglichen Umgang miteinander kommunizieren. Stutengarten macht Kinder zu starken Persönlichkeiten, weil diese ihren eigenen Wirkungs- und Gestaltungskreis entdecken können. So haben die Kinder beispielsweise ein Rechtsanwaltsbüro gegründet, da sie eine separate Anlaufstelle bei Streitigkeiten und Problemen haben wollten.

Projektpartner

- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
- EnBW
- BW Bank
- UNICEF
- Polizeipräsidium
- Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V. und andere

Mädchen stärken

Das Projekt „Mädchen stärken“ richtet sich an die Zielgruppe zwischen neun und zwölf Jahren. Hauptziel ist es, das Selbstbewusstsein der Mädchen zu stärken, denn ein selbstbewusstes Auftreten und eine selbstbewusste Ausstrahlung sind der beste Schutz vor Übergriffen. Weitere Ziele des Projekts sind:

- die Selbstwahrnehmung schärfen;
- die eigenen Gefühle, Grenzen und Verhaltensweisen erkennen;
- einfache, aber effektive Selbstverteidigungstechniken erlernen und einüben;
- Gefahren einschätzen lernen sowie
- nein sagen und Schreien lernen.



Ein selbstbewusstes Auftreten ist ein guter Schutz vor Übergriffen.

Über zwei Tage hinweg bekommen die Teilnehmerinnen die Säulen der Selbstbehauptung vermittelt: Gefühle, Sicherheitsabstand und Grenzen, verbale Abgrenzung sowie Körpersprache. Das theoretische Wissen wird immer wieder durch spielerische Übungen verfestigt und vertieft.

Darüber hinaus werden verschiedene Szenen gewalttätiger Situationen anhand eines Videos dargestellt. Die Mädchen müssen versuchen, diese Situationen einzuschätzen. Dabei wird die Antwort gesucht auf die Fragen, wie sie sich in diesen Situationen verhalten und fühlen würden, ob sie sich schon in einer vergleichbaren Situation befunden haben, welche Lösungsmöglichkeiten es geben könnte und wie sie diese umsetzen würden.

Dieser präventive Ansatz wird immer wieder durch einfache aber wirkungsvolle Selbstverteidigungstechniken aufgelockert. Außerdem werden die Themen Mobbing in der Schule, Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln und Zivilcourage gemeinsam mit den Mädchen bearbeitet. Durch dieses theoretisch und praktisch erlernte Wissen sind die Mädchen in Zukunft in der Lage, mit unterschiedlichen Gewaltsituationen besser umzugehen.

Alle Teilnehmerinnen erhalten zudem eine Mappe sowie eine Teilnahmebestätigung in Form einer Urkunde. Die Mädchen werden auch aufgefordert, die Zusammenfassung mit ihren Eltern zu Hause erneut durchzulesen. Das Projekt findet zweimal im Jahr mit je acht Mädchen statt.

Projektpartner

- Kinder- und Jugendhaus Ostend
- Polizeipräsidium
- Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH

Mädchen.Machen.Medien

Bei „Mädchen.Machen.Medien“ setzt sich die Altersgruppe von 14 bis 19 Jahren auf kreative Weise – ohne erhobenen Zeigefinger – mit den Themen Rausch und Gewalt auseinander. Zugleich sollten die beruflichen Chancen für die teilnehmenden Mädchen verbessert werden. Denn die Erfahrung zeigt, dass die Motivation, ein riskantes (Trink)Verhalten zu ändern, eng mit schulischen und beruflichen Erwartungen sowie persönlichen Möglichkeiten verbunden ist. Eine nachhaltige Prävention muss daher Antworten auf die Frage „Wofür lohnt es sich?“ anbieten.

Die Teilnehmerinnen haben gemeinsam eine Plakatkampagne gegen Alkoholmissbrauch von Mädchen entwickelt und dabei die vielfältigen Berufsmöglichkeiten der Kreativ- und Medienwirtschaft kennen gelernt. Das Besondere an dem Projekt ist, dass die Mädchen zugleich aktive Macherinnen und Zielgruppe der Präventionskampagne sind.

Bausteine der Gestaltung waren unter anderem: Kreativ-Workshops, Einblicke in Grafik-Design, Blicke hinter die Kulissen des Staatstheaters, Gespräche mit dessen Auszubildenden, Fotoshooting auf der Bühne des Theaters Lindenhof, Druck der Plakate, Informationen zu digitalem Videoschnitt sowie eine „Live-Fernsehsendung“ in der Medienabteilung der Uni Tübingen. Dies wurde begleitet von regelmäßigen Treffen und suchtspezifischen, thematischen Workshops mit den Fachfrauen von „Lagaya“. Insgesamt 16 Workshops fanden 2009 statt.

Der Produktionsprozess erforderte von allen Teilnehmern eine intensive, gemeinsame inhaltliche Auseinandersetzung mit exzessivem Alkoholkonsum, dessen Folgen sowie der Frage nach einem verantwortungsvollem Umgang mit Alkohol.

Die Präsentation der Motive im Theaterhaus vor 190 Gästen war für die Teilnehmerinnen ein großer Erfolg – auf ihre Leistung konnten sie stolz sein. Die Plakate werden in großer Auflage gedruckt und können im Internet unter www.lagaya.de bestellt werden.

Projektpartner

- Lagaya
- Milla und Partner Agentur & Ateliers, und andere Medienpartner
- Ausbildungsverbund SWR und Universität Tübingen
- Schlossrealschule für Mädchen Stuttgart
- Staatstheater Stuttgart, Theater Lindenhof und andere

Medienfluten

„Medienfluten“ ist ein Projekt, mit dem unterschiedliche Medien bewusst und konstruktiv genutzt werden. So sollen etwa Wirkungsmechanismen von Medien aufgezeigt und Medienkonsum kritisch hinterfragt werden. Das Projekt besteht aus verschiedenen Modulen für Schüler und Eltern.

Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Aufgabe, ihren Medienkonsum und soziale Zusammenhänge zu reflektieren und zu diskutieren, sowie gesellschaftliche und persönliche Werte und das eigene Verhalten zu hinterfragen. Mit dem Projekt als Auftakt können Schulen das Thema Medienerziehung nachhaltig in den Alltag integrieren. Besonders Eltern werden in die Arbeit mit einbezogen, denn viele Erwachsene stehen dem Medienkonsum ihrer Kinder hilflos oder gleichgültig gegenüber. Weiter dient Medienfluten als Fortbildung für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter, die nach der Schulung in der Lage sind, mit einzelnen Modulen selbstständig zu arbeiten.

Das Projekt wird an fünf Terminen in der Klassenstufe sieben durchgeführt und zusätzlich ein Elternabend für die gesamte Schule angeboten. Da Medienschaffende und begleitende Fachkräfte der Schulsozialarbeit / Mobilen Jugendarbeit aus dem jeweiligen Stadtteil einbezogen werden, ist eine hohe Fachlichkeit sowie nachhaltige Verankerung an der Schule vor Ort gewährleistet. Medienfluten wurde im Berichtszeitraum an elf Schulen durchgeführt.

Einige Themenschwerpunkte im Jahr 2009:

- ein Medientagebuch erstellen und auswerten,
- Gründe für Medienkonsum bewusst machen und Alternativen erarbeiten,
- Handy, Internet, Chatten – Kostenfalle, Abzocke im Netz, Regeln.

Projektpartner

- Caritasverband für Stuttgart e.V.
- Förderverein Kinderfreundliches Stuttgart e.V.
- Stuttgarter Zeitung
- Polizeipräsidium

POWER CHILD

Das Präventionsprogramm „POWER CHILD“ wurde von dem Verein Kobra e.V. konzipiert und dient der Information und Aufklärung von Kindern im Grundschulalter über sexuelle Gewalt. Ziel ist, sowohl die Kinder, als auch ihr Umfeld für das Thema zu sensibilisieren. Dabei sollen vor allem die Kinder so gestärkt werden, dass sie Übergriffe frühzeitig als solche erkennen und Hilfe aus ihrem Umfeld holen können. POWER CHILD ist insbesondere ein Angebot für die vierten Klassen der Stuttgarter Grundschulen. Im Jahr 2009 konnte das Programm in 18 Klassen durchgeführt werden.

Dabei kommt ein breites Spektrum an Maßnahmen zum Einsatz: pädagogische Handpuppen und Rollenspiele für die Kinder, ein Elternabend und ein Besuch der Eltern in der Beratungsstelle. Die Vor- und Nachbereitung mit den Lehrkräften, sowie die Fortbildung und Beratung der Projektmitarbeiter stellen

die hohe Qualität des Programms sicher. Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ergänzen das Programm durch Vorträge, unter anderem zu den Bereichen Erpressung und sexueller Missbrauch.

Projektpartner

- Kobra e. V.
- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt

Stark durch Musik

Durch die Kooperation der Stuttgarter Musikschule mit öffentlichen Schulen können viele Kinder und Jugendliche erreicht werden, die aus organisatorischen oder finanziellen Gründen das herkömmliche Angebot der Musikschule nicht wahrnehmen können.

Der Musikunterricht fördert durch seine unmittelbare Wirkung besonders die Persönlichkeitsentwicklung, die Individualität, die Kommunikationsfähigkeit und die Teamfähigkeit des einzelnen Schülers. Er trägt dazu bei, dass Kinder persönliche Stärken entdecken und aufbauen können. Weiterhin wird die Sozial- und Kommunikationskompetenz der Kinder gefördert, indem gemeinsam musiziert wird.



Beim Spiel mit Handpuppen und durch Rollenspiele lernen Kinder stark zu sein.

Unter dem Titel „Stark durch Musik“ macht die Stuttgarter Musikschule kostenlose, in sich abgeschlossene musikpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche, die unter schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen. In Absprache mit Lehrerinnen und Lehrern können diese speziell zugeschnittene Bildungsangebote der Stuttgarter Musikschule wahrnehmen. Wenn sie einer besonderen Förderung bedürfen, geht dies auch ohne finanzielle Unterstützung der Eltern. Der Musikunterricht erreichte seit dem Beginn des Schuljahrs 2009/2010 insgesamt 484 Kinder an 13 Grund- und Hauptschulen in Stuttgart. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den fünften Klassen der Hauptschulen.

Neben der Persönlichkeitsentwicklung wird besonders Wert darauf gelegt, die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein zu entwickeln, positive Lernerfahrungen zu ermöglichen und – darauf aufbauend – die Kommunikationsfähigkeit und Teamfähigkeit der Schüler untereinander zu stärken. Lerninhalte sind unter anderem Wahrnehmungsschulung, die Sensibilisierung aller Sinne und der Umgang mit Körper und Stimme.

Projektpartner

- Stuttgarter Musikschule
- Kulturreferat
- Staatliches Schulamt

- Stadtbücherei
- Museumspädagogischen Dienst
mu*pä*di*
- Stuttgarter Kinder- und Jugendtheater

Wehr dich mit Köpfchen

Je besser sich Kinder und Jugendliche auf gefährliche Situationen vorbereitet fühlen, desto selbstbewusster wirken sie nach außen und desto geringer ist die Gefahr, tatsächlich bedrängt zu werden. In den Kursen „Wehr dich mit Köpfchen“ lernen die Kinder und Jugendlichen deshalb, wie sie sich in kritischen Situationen behaupten, Gewalt verhindern und Opfern helfen können.

Die Kurse setzen sich sowohl aus theoretischen als auch praktischen Einheiten zusammen. Wesentlich ist, dass Selbstbehauptung alle Bereiche des Alltags betrifft und weit vor der Abwehr von Übergriffen einsetzt. Neben einem sicheren Auftreten werden diverse einfache Selbstverteidigungstechniken mit den Kindern trainiert. Zusätzlich zum aktiven Training wird der theoretische Hintergrund erarbeitet. So werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschult, kritische Situationen zu erkennen und auch zu vermeiden. Dazu gehört ebenfalls das Wissen um die eigenen Grenzen, die mitgeteilt und geschützt werden müssen.

Die verbindende Kraft der Musik fördert die Persönlichkeitsentwicklung.



Die Kurse sind ein kostenloses Angebot für die vierten Klassen der Stuttgarter Grundschulen. Ein Kurs setzt sich aus vier Einheiten zusammen. Im Schuljahr 2008/09 wurden durch das Kooperationsprojekt rund 740 Schülerinnen und Schüler in 41 Kursen erreicht.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Gemeinschaftserlebnis Sport

Theaterpädagogik Wilde Bühne

Die Wilde Bühne wurde mit der Absicht gegründet, ehemals drogenabhängigen Menschen ein Forum zu bieten, um deren Erfahrungen mit Sucht- und Gewaltkreisläufen in der Theaterarbeit gewinnbringend einzusetzen. Die Spielerinnen und Spieler werden theatral und theaterpädagogisch geschult, um präventive Maßnahmen durchführen zu können. Zwei Theaterstücke, welche an Schulen durchgeführt werden, verfolgen auch kriminalpräventive Ziele.

Das Theaterstück „Drucksache“ erreichte 2009 rund 1.000 Schülerinnen und Schüler. Bei den 20 Veranstaltungen wurden Täter-Opfer-Konstellationen dargestellt, in denen sich das Opfer zur Wehr setzt und die Täter zur Reflexion ihres Handelns gebracht werden.

Das Theaterstück „Mensch Kalle“ beschreibt eine Geschichte von Jugendlichen zwischen Resignation und Hoffnung. Dabei werden mögliche Suchtursachen behandelt. Im Mittelpunkt der Geschichte steht eine Clique, deren Lebensmittelpunkt das Jugendhaus ist. Plötzlich hat das Cliquenmitglied Kalle viel Geld, an einer Tankstelle gibt es einen Toten und ein weiteres Mitglied der Clique ist verschwunden. Rund 2.400 Schülerinnen und Schüler wurden 2009 mit dem Stück erreicht.

Beide Theaterstücke lassen das Ende offen, was bei den Schülerinnen und Schülern das

Bedürfnis weckt, über das Erlebte nachzudenken und zu sprechen. Deshalb führen die Spielerinnen und Spieler der Wilden Bühne anschließend eine Nachbesprechung im Klassenverband durch. Dies bietet die Möglichkeit der Identifikation und der Auseinandersetzung mit den Tätern und Opfern. Die Lehrerinnen und Lehrer bilden mit den Theaterpädagogen eine eigene Gruppe für die Nachbesprechung. Beim Theaterstück „Mensch Kalle“ ist zusätzlich eine Nacharbeit des Stücks im Unterricht erwünscht, dazu gibt es eine Nachbearbeitungsmappe.

Bei der Suche nach verschiedenen Handlungsalternativen der Spielfiguren werden die Schülerinnen und Schüler auch mit der Frage „Wie würde ich mich in solch einem Fall verhalten?“ konfrontiert und beginnen, ihr eigenes Sozialverhalten zu reflektieren. So wird sich jeder Einzelne seiner Verantwortung und der Konsequenzen seines Handelns bewusst.

Projektpartner

- Wilde Bühne
- Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg
- Schulen

Verkehrssicherheitstraining im Kindergarten

Kinder sind die schwächsten Teilnehmer im Straßenverkehr und ganz besonderen Risiken ausgesetzt. Sie können die Richtung, aus der Geräusche kommen, oft nicht orten und haben im Vergleich zu Erwachsenen ein um ein Drittel geringeres Gesichtsfeld. Zudem handeln sie impulsiv und sind leicht ablenkbar. Für ein Kind ist es schwierig, sich auf das gewissenhafte Verhalten im Straßenverkehr zu konzentrieren. Der Freund auf der anderen Straßenseite, eine Katze, ein vorbei fliegender Vogel: Viele Ablenkungen ziehen die Aufmerksamkeit unweigerlich auf sich und damit weg von den Gefahren des Straßenverkehrs.

Deshalb brauchen Kinder unbedingt die Unterstützung der Erwachsenen. Erst durch das positive Beispiel von Eltern, Erziehern und anderen Erwachsenen begreifen sie, auf was es im Straßenverkehr ankommt. Vorbildliches und verantwortungsbewusstes Verhalten von Erwachsenen fördert die Verkehrssicherheit der Kinder wesentlich.

Daneben müssen Kinder aber auch über mögliche Risiken und Gefahrenquellen aufgeklärt werden. In Stuttgart beginnt diese Aufklärung bereits im Vorschulalter. Dabei unterstützen Beamtinnen und Beamte des Polizeipräsidiums tatkräftig die Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten, Kindertagesstätten und ähnlichen Einrichtungen. Im Jahr 2009 sprachen die Polizistinnen und Polizisten in 399 Veranstaltungen mit 7.866 Kindern über gefahrenträchtige und schwierige Alltagssituationen der Kinder. Zur Veranschaulichung wurde auf den Strecken, die die Kinder regelmäßig bewältigen müssen, praktisch geübt. Dabei wurde insbesondere auf folgende Schwerpunkte eingegangen:

- Verhalten auf dem Gehweg,
- Überqueren der Fahrbahn an gesicherten und ungesicherten Stellen,
- Verhalten gegenüber fremden Erwachsenen,
- Aktion Gute Fee.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Kindergärten und Kindertageseinrichtungen
- Amt für öffentliche Ordnung

Aktion Sicherer Schulweg – Schulwegtraining

Das flächendeckende Schulwegtraining, das zwischenzeitlich fester Bestandteil des Anfangsunterrichts an Stuttgarter Schulen ist, wurde als ergänzendes Modul zum Fahrradführerschein entwickelt. Kinder erlernen dabei sicherheitsrelevante Verhaltensregeln, um eigenverantwortlich am Straßenverkehr teilnehmen zu können. 4.402 Kinder aus den ersten Klassen und 298 Kinder aus Förder-

Der Kinderfußgängerschein schließt das Schulwegtraining ab.

www.gib-acht-im-verkehr.de

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; font-weight: bold; color: white; background-color: #002060; margin-bottom: 10px;">Herzlichen Glückwunsch!</div> <p>Du hast an der Ausbildung Sicherer Schulweg erfolgreich teilgenommen. Du hast gelernt, wie du dich im Straßenverkehr richtig verhältst, damit dir nichts passiert.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; font-weight: bold; color: white; margin-bottom: 10px;">Die wichtigsten Tipps:</div> <ul style="list-style-type: none"> ● Die Straße ist kein Spielplatz. ● Gehe auf dem Gehweg immer auf der Kinderseite. ● Bleib beim Haltestein stehen, bevor du über die Straße gehst. ● Gehe erst, wenn du sicher bist, dass kein Auto kommt. ● Gehe geradeaus und zügig über die Straße, aber renne nicht. ● Mit heller Kleidung sieht man dich besser. <div style="text-align: right; font-size: small; transform: rotate(-45deg);">POLIZEIPRÄSIDIUM STUTTGART</div>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; font-weight: bold; color: white; background-color: #002060; margin-bottom: 10px;">Bescheinigung</div> <p style="text-align: center;">über die Teilnahme an der Ausbildung</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; font-weight: bold; color: white; margin-bottom: 10px;">Sicherer Schulweg</div> 
	 <p style="font-size: x-small;">Eine Verkehrssicherheitsaktion in Baden-Württemberg</p>

klassen haben 2009 das von Polizeibeamtinnen und -beamten der Verkehrserziehung betreute Schulwegtraining absolviert. Den Kindern wurden die Verhaltensregeln in der Theorie vermittelt. Im Anschluss wurde das Erlernte im Rahmen individuell ausgearbeiteter Schulwege praktisch eingeübt. Der Schulwegplan soll auch den Eltern der Erstklässler beim Einüben des Schulwegs mit ihren Kindern helfen. Aktuelle Schulwegpläne decken den jeweiligen Einzugsbereich der Grundschule ab.

Um die Nachhaltigkeit zu steigern, wurden die von der Polizei vermittelten Inhalte im Schulunterricht durch Pädagogen didaktisch aufbereitet und durch einen Kinderfußgänger, einer durch das Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart finanzierten Erinnerungsgabe, dokumentiert.

Projektpartner

- Staatliches Schulamt
- Amt für öffentliche Ordnung
- Polizeipräsidium
- Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart

Aktion Sicherer Schulweg – Radfahrausbildung

Die heutige Verkehrssituation erfordert von jugendlichen Radfahrern mehr denn je, dass sie sich im Straßenverkehr sicher bewegen und die vielfältig auftretenden, komplexen und teilweise gefährlichen Problem- und Konfliktsituationen bewältigen. Um die jungen Verkehrsteilnehmer auf diese Situationen vorzubereiten, wird jedes Jahr in den vierten Klassen der Stuttgarter Grundschulen eine Radfahrausbildung durchgeführt.

Im Schuljahr 2008/2009 erhielten 4.601 Schülerinnen und Schüler diese Ausbildung, bei der besonderer Wert auf eine ganzheitliche Vermittlung der Thematik gelegt wird. Zur Vorbereitung auf den praktischen Teil lernen die Kinder zunächst im Schulunterricht die für sie wichtigen Verkehrsregeln und üben mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, Risiken im Straßenverkehr zu erkennen. Danach trainieren die jungen Radler mit Polizeibeamtinnen und -beamten der Verkehrserziehung umsichtiges und sicheres Radfahren in den



Radfahrer müssen sich im Straßenverkehr sicher bewegen können.

Jugendverkehrsschulen, um im Umgang mit dem Fahrrad sicherer zu werden.

Die Radfahrausbildung in Stuttgart findet an drei stationären Standorten der Jugendverkehrsschulen, in Stuttgart-West, Hofen und den Unteren Schlossanlagen, statt. Um eine flächendeckende Schulung der Kinder zu ermöglichen, gibt es darüber hinaus eine mobile Jugendverkehrsschule. Ein mit Fahrrädern, Helmen, Verkehrszeichen und weiterem Zubehör vollständig ausgerüsteter Lastkraftwagen wird vor allem an den Schulen der Außenbezirke eingesetzt. Im Jahr 2009 konnte dadurch mit 31 Schulklassen Fahren im öffentlichen Verkehrsraum trainiert werden und zwar dort, wo es für die Vorbereitung auf die Realität am erforderlichsten ist: im Schulbeziehungsweise Wohnumfeld der Kinder.

Projektpartner

- Staatliches Schulamt
- Polizeipräsidium
- Amt für öffentliche Ordnung

Schulweg ohne Elterntaxi

Immer wieder ist zu beobachten, dass Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, obwohl dies häufig gar nicht notwendig wäre. Durch diesen Schulweg mit dem Elterntaxi, vor allem durch die vielen ankommenden, wartenden und abfahrenden Autos und das dadurch entstehende Verkehrschaos, entstehen zwei Probleme. Zum einen hat das Schulkind dadurch nicht die Möglichkeit, sich eigenverantwortlich im Verkehrsgeschehen zu Recht zu finden und selbstständig zu werden. Zum anderen werden durch den Bring- und Abholverkehr andere Schulkinder zum Teil erheblich gefährdet. Zum Schutz der Kinder wurde daher die Aktion „Schulweg ohne Elterntaxi“ ins Leben gerufen. Gemeinsam erarbeiteten die Projektpartner ein Informationsschreiben an die Eltern, um auf die Gefahren für Kinder und die Vorbildfunktion der Eltern aufmerksam zu machen. Zudem werden den Eltern, die ihre

Kinder mit dem Fahrzeug zur Schule bringen beziehungsweise abholen, Handzettel überreicht, die auf diese besondere Gefahrensituation hinweisen. Darauf ist auch ein Lageplan mit den Stellen abgebildet, an denen Eltern ihre Kinder im Einzelfall aus dem Fahrzeug aussteigen lassen können. Diese Stellen liegen nicht in unmittelbarer Nähe der Schulen.

Projektpartner

- Amt für öffentliche Ordnung
- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Eltern

Aufklärungskampagne der Verkehrswacht

Die „Aufklärungskampagne der Verkehrswacht Stuttgart e.V.“ richtet sich an Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren. An Seminarabenden in Stuttgarter Jugendhäusern wurden die Jugendlichen an die Problematik von Gefühlen im Straßenverkehr herangeführt. Streit mit den Eltern, den Freunden, Frustration, Wut oder Trauer beeinträchtigen das Fahrverhalten und können gerade in Verbindung mit Alkoholkonsum gefährliche Situationen hervorrufen.

Mit dem Ziel, über Gefahren aufzuklären und eine Anleitung zur Selbstreflexion zu geben, berichtete ein Fahrlehrer von solchen Situationen. Rauschbrillen simulierten Alkoholeinfluss und veranschaulichten die dadurch bedingte verzerrte Wahrnehmung. Mithilfe eines Fahr-simulators lernten die Jugendlichen, wann Aggressionen zum Risiko im Verkehr werden. Zusätzlich gaben ihnen Fahrlehrer kompetente Anleitungen, wie sie dieses Risiko vermeiden können.

Projektpartner

- Verkehrswacht Stuttgart e.V.
- Jugendhausgesellschaft

2.4 Bündnis für Integration

Wer in der Gesellschaft gut integriert ist, ist weniger gefährdet, normwidrig zu handeln. Dies gilt für Deutsche und Migranten gleichermaßen. 56 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Stuttgart haben ihre Wurzeln im Ausland. Jugendliche Migranten sind in höherem Maße von fehlenden Bildungs- und Berufsperspektiven und von anderen strukturellen Benachteiligungen betroffen. Deshalb liegt ein Schwerpunkt der Stuttgarter Integrationspolitik darauf, Bildungsbeteiligung und Arbeitsmarktintegration der chancenärmeren Jugendlichen zu verbessern. Darüber hinaus bestehen zahlreiche weitere Ansatzpunkte für eine gezielte Präventionspolitik.

Im Jahr 2001 entwickelte die Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung für Integrationspolitik, mit dem „Bündnis für Integration“ – als eine der ersten deutschen Städte – ein Gesamtkonzept für die Integration und Partizipation von Zuwanderern. Dieses Konzept wurde 2008 mit dem Ziel weiter entwickelt, den Stand der Integration regelmäßig über Indikatoren zu erfassen und die durchgeführten Maßnahmen auf die tatsächlich erzielten Wirkungen hin zu messen. Unter anderem soll auch die Zahl der Jugendgewaltdelikte reduziert werden.

Maßnahmen im Rahmen des Stuttgarter Bündnisses für Integration:

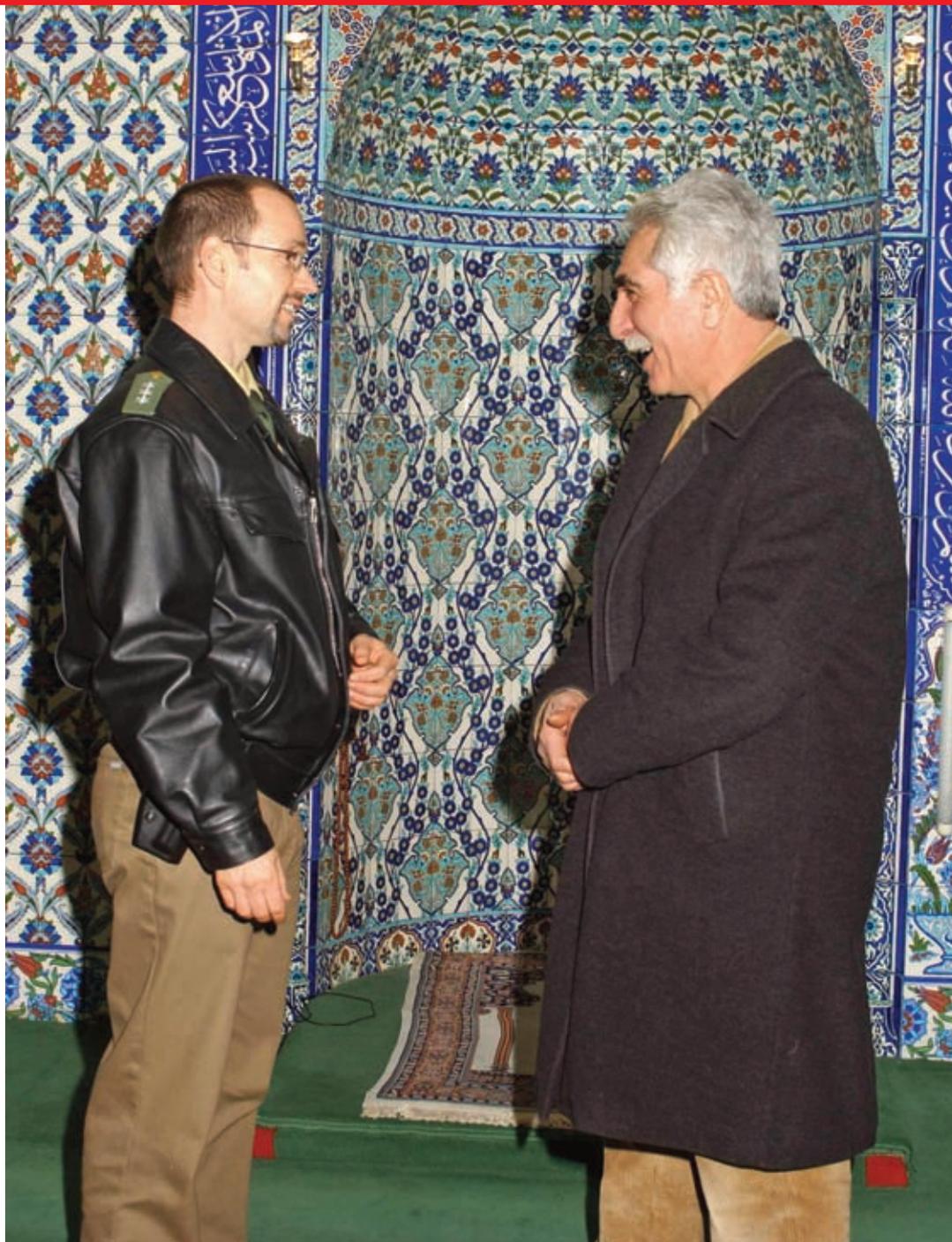
- Ausbau der Sprach- und Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen;
- Verbesserung der schulischen Bildungsverläufe und -abschlüsse durch Mentorenprogramme in Hauptschulen: Förderunterricht durch Studenten (Projekt „Lernaktiv“), Berufsvorbereitung durch Ehrenamtliche (Senioren im Projekt „Startklar“, Juniormentoren im Projekt „Freunde schaffen Erfolg“), individuelle Lernbegleiter im Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung;
- zahlreiche andere Projekte für chancenärmere Jugendliche, die von der Steuerungsgruppe u 25 koordiniert werden;
- Stärkung der Migranteneltern in ihrer Erziehungskompetenz im Rahmen der Jugendhilfe sowie durch „Mama lernt Deutsch“ – Kurse und andere Elternbildungsangebote;
- berufsorientierte Sprachfördermaßnahmen für arbeitslose junge Migranten;
- Förderung des interkulturellen Dialogs in den Stadtbezirken;
- Einbindung der Migrantenvereine in die Integrationsarbeit und in die Kriminalprävention (zum Beispiel „Deutsche Jugend aus Russland e. V.“) sowie
- politische Mitwirkung von Migranten im Internationalen Ausschuss des Gemeinderats, in Bezirksbeiräten und zunehmend auch in den Jugendräten.

Transfer interkultureller Kompetenz (TIK)

Die Polizei hat auch 2009 den Dialog mit Moscheevereinen und muslimischen Vereinigungen gepflegt. Ansprechpartner eines jeden Polizeireviers suchen regelmäßig Kontakt mit den Einrichtungen im Stadtteil. Gespräche, bei denen Informationen und Erfahrungen ausgetauscht werden, sind inzwischen fester Bestandteil des vertrauten Umgangs. Sie helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Darüber hinaus konnte die Polizei muslimischen Familien bei Informationsveranstaltungen unterschiedliche Themen nahe bringen. Insbesondere Fragen zu „Wie schütze ich mein Kind davor, Opfer einer Straftat zu werden beziehungsweise Straftaten zu begehen?“ oder „Wie schütze ich mein Kind vor Drogen?“ wurden bei den Vorträgen und Diskussionen thematisiert.

Mit der Kampagne „Hand in Hand – Gegen Gewalt! Für die Zukunft unserer Kinder“ wirbt die Polizei für eine gewaltfreie Erziehung in türkischstämmigen Familien. Sie wird dabei von renommierten türkischen Organi-



Die Polizei pflegt den Kontakt zu islamischen Vereinen.

sationen, Unternehmen und Prominenten unterstützt. Interessierte Mütter und Väter lernen in ihrer Muttersprache, dass Gewalterfahrungen in der eigenen Familie stets traumatische Erlebnisse für Kinder sind und dass Gewalt kein Mittel zur Lösung von Konflikten sein kann und darf.

Das Medienpaket „Ihre Polizei – Im Dienst für die Menschen“ rundet die Vorträge der Polizei ab. Das Paket beinhaltet eine Broschüre und einen Film, die beide in mehreren Sprachen das Aufgabenspektrum der Polizei veranschaulichen, Normen und Werte der Mehr-

heitsgesellschaft vermitteln und das Vertrauen zwischen der muslimischen Bevölkerung und der Polizei fördern.

Um den Bedürfnissen zielgerichtet entsprechen zu können, werden zu den flächendeckenden Projekten auch Stadtteilangebote erstellt. Die Besucherinnen und Besucher der Kuba-Cami-Moschee in Stuttgart-Wangen erhielten von release Stuttgart e.V. und dem Polizeipräsidium vor und nach dem Freitagsgebet in der Moschee Auskünfte rund um die Themen Sucht und Abhängigkeit. Die Informationen richteten sich in türkischer und

deutscher Sprache an türkischstämmige Mütter und Väter. Um die Wichtigkeit zu unterstreichen erörterte der Imam das Thema in seiner Predigt.

Projektpartner

- Moscheevereine
- Polizeipräsidium

Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der islamischen Gemeinden in Stuttgart

Ein weiteres Integrationsprojekt ist die „Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der islamischen Gemeinden in Stuttgart“ und die stärkere Einbindung ihrer Mitglieder in die kommunale Integrationsarbeit. Dies soll durch Qualifizierung von aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus mehreren islamischen Gemeinden geschehen.

An dem Kooperationsprojekt der Stadt Stuttgart nehmen sechs islamische Vereinigungen der größten muslimischen Bevölkerungsgruppen teil. Zusätzlich wird ein regelmäßiger Austausch mit anderen islamischen Gemeinden zu den Themenbereichen Integration, Moscheebau und Sicherheitspartnerschaft aufgebaut.

Bis Juli 2009 haben 25 junge Männer und Frauen aus den sechs Kooperationsgemeinden, die nach Einzelgesprächen in den islamischen Gemeinden benannt wurden, eine siebentägige Schulung erfolgreich abgeschlossen. Durch diese gemeinsame Schulung ist die nationalitätenübergreifende Kooperation gestärkt worden und es wurden erstmalig Kontakte zu anderen kommunalen Institutionen geknüpft.

Zwei Seminarteilnehmer haben inzwischen kommunalpolitische Ehrenämter in den Ausschüssen des im Juli 2009 neu gebildeten Gemeinderats inne. Ein Mitglied des Al Maghreb Kulturvereins wurde als sachkundi-

ges Mitglied in den Internationalen Ausschuss und ein Mitglied der Islamischen Gemeinschaft der Bosnier als Vertretung der Muslime in den Jugendhilfeausschuss berufen.

Die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer haben in Arbeitsgruppen und in Abstimmung mit ihren Vorständen die Grundlagen für die künftige Zusammenarbeit in einem gesamtstädtischen Arbeitskreis „Integration und Islam“ mitentwickelt. Der Aufbau eines solchen Arbeitskreises, der auf zwei Jahre angelegt sein wird, ist Bestandteil des Projekts.

Die Projektergebnisse werden in Form eines Anwenderhandbuchs dokumentiert. Darin ist der Stuttgarter Projektprozess chronologisch aufgezeigt und reflektiert. Die Publikation soll aber auch Methoden und Handlungsempfehlungen beinhalten, die für andere Städte und Gemeinden von Nutzen sind.

Projektpartner

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung Integrationspolitik
- Alevitische Gemeinde Stuttgart e.V.
- Al Maghreb-Kulturverein Stuttgart e.V.
- Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V.
- Islamisches Zentrum für Albaner Stuttgart e.V.
- Landesverband der islamischen Kulturzentren Baden-Württemberg e.V.
- Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion in Stuttgart e.V.

2.5 Prävention durch Sport

Sport spielt im Rahmen der Gewaltprävention eine bedeutende Rolle. Durch Sport wird es den Teilnehmern ermöglicht, Grenzen kennen zu lernen und auszutesten. Sie lernen, sich im Rahmen eines Regelwerks zu bewegen und diese Regeln im Sinne eines gemeinsamen Sporttreibens und des fairen Miteinanders zu akzeptieren. Sport ermöglicht es, das Selbstbewusstsein durch Erfolge zu stärken und die Fähigkeit zu steigern Niederlagen anzunehmen und somit gewaltfrei damit umzugehen.

Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)

Im „Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)“ zeigt der Sport, dass er die Kompetenz besitzt, Integrations- und Präventionsarbeit zu leisten und erfolgreich Netzwerke zu knüpfen. Durch die spezifische Inszenierung der Sportangebote mit sozial integrativen Zielen erleben die Kinder und Jugendlichen das Gefühl des Erfolgs und der Anerkennung, welches viele der Teilnehmer in anderen gesellschaftlichen Bereichen vergebens suchen.

Gemeinsam mit seinen über 170 Kooperationspartnern bietet das Netzwerk GES ein bedarfsorientiertes und breit gefächertes Sportangebot. Die freiwilligen, regelmäßigen, kostenlosen und sportpädagogisch betreuten Angebote ermöglichen Kindern und Jugendlichen Kontakt zum Sport, zu neuen Sportarten oder -formen zu bekommen und diese auszuprobieren. Die Sportangebote sind offen und an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert. Durch die verschiedenen Sportangebote des GES wurden im Schuljahr 2008/2009 inzwischen über 17.000 Teilnehmer erreicht.

Die Ziele des Sportangebots:

- Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Schularten, Kulturen und unterschiedlicher sozialer Herkunft zusammen zu führen und zu integrieren,
- soziale Kompetenzen zu fördern und zu entwickeln,
- Defizite bei Freizeitangeboten auszugleichen und zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung hinzuführen,
- Beziehungsstörungen gegenüber Autoritäten abzubauen,
- den Sports als Katalysator in geregelten Abläufen zum Abbau von Aggressionen und Frustrationen einzusetzen,
- Stärken, Begabungen, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und den Fairnessgedanken zu fördern,
- Werte und Normen, die für ein friedliches Zusammenleben notwendig sind, zu vermitteln und anzuerkennen.

Kick mit – Fußball verbindet

Das vom Gemeinschaftserlebnis Sport initiierte Angebot „Kick mit – Fußball verbindet“ richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen zehn und siebzehn Jahren. Während des ganzen Schuljahres haben Mädchen und Jungen die Möglichkeit, samstagsvormittags in einer von zwei Alterklassen an je 25 Qualifikationsturnieren teilzunehmen. Dafür ist keine Anmeldung erforderlich. Die 20 erfolgreichsten Teams der Qualifikationsturniere nehmen am Endturnier teil. Diese niedrigschwellige und spontane Zugangsmöglichkeit kommt bei den Teilnehmern so gut an, dass zeitweise mehr als 30 Teams um Punkte für den Turniersieg spielen. Durch diesen Tabellenmodus werden die Teilnehmer zu regelmäßiger Teilnahme animiert und so wird trotz des offenen Angebots eine nachhaltige Verfolgung der Projektziele erreicht. Dazu gehören:

- die Integration von Kindern und Jugendlichen, beider Geschlechter aus verschiedenen Schulen, Schularten und unterschiedlicher sozialer Herkunft,
- sinnvolle Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aufzuzeigen,
- Aggressionen und Frustrationen abzubauen,



Kickboxen baut Aggressionen ab – hat aber klar definierte Regeln.

- soziale Kompetenzen, wie Konflikt- und Kooperationsfähigkeit sowie Regelakzeptanz zu fördern und entwickeln,
- das Selbstvertrauen und das positive Selbstwertgefühl zu stärken.

In der vergangenen Turniersaison nahmen über 3.500 Kinder und Jugendliche in mehr als 600 Mannschaften am Projekt teil.

Projektpartner

- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
- Polizeipräsidium

Kickboxen statt prügeln

„Kickboxen statt prügeln“ ist ein Antiaggressionstraining, das im Rahmen von „ZAZA - Zukunft Ausbildung – Zukunft Arbeit“ angeboten wird. Das Kickboxen wird einmal wöchentlich trainiert. Für Jugendliche, die körperlich noch nicht fit genug sind, um am Kickboxtraining teilzunehmen, wird Fitnesstraining

angeboten. Zusätzlich wird ein Deeskalationstraining durchgeführt und die Bereiche „Antirassismustraining“, „Interkulturelles Kompetenztraining“ und „Freizeitpädagogik zur Stärkung von Teamgeist und verantwortungsbewusstem Verhalten“ angeboten.

Jugendliche, die sich als Außenseiter sehen und entsprechend negative Erfahrungen in Familie, Schule oder ihrem direkten gesellschaftlichen Umfeld gemacht haben, erfahren im Projekt Erfolg und Anerkennung. Vor allem junge Männer können über den Zugang des Kampfsports erreicht werden und akzeptieren in diesem Bereich Regeln und harte Arbeit. Im Projekt erhalten die jungen Menschen die Möglichkeit, sich unter Aufsicht und nach klar definierten Regeln ihren Aggressionen zu stellen. Respektvoller Umgang miteinander, der Grundsatz, dass jeder mit jedem trainiert und auf Schimpfwörter und Fluchen verzichtet wird, sind die drei goldenen Regeln jeder Trainingseinheit. Unabhängig von Geschlecht, Herkunft, ethni-

scher Zugehörigkeit sowie von Sympathien oder Antipathien werden die Trainingspartner akzeptiert und regelmäßig innerhalb der Gruppe getauscht. So können folgende positive Veränderungen im Verhalten der Teilnehmer beobachtet werden:

- Das Durchhaltevermögen im Arbeitsalltag wird durch bessere körperliche Konstitution erhöht,
- Selbstbeherrschung, Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein nehmen zu,
- Aggressionen werden abgebaut, was auch im Arbeitsalltag spürbar wird,
- der Druck, sich durch körperliche Auseinandersetzungen zu beweisen, nimmt ab,
- die Verweigerungshaltung nimmt ab und
- die Verantwortung für das eigene Handeln wird übernommen.

Im Projekt wurden rund 60 Jugendliche betreut.

Projektpartner

- Caritasverband Stuttgart e.V.
- Kampfschule Lotus
- Arbeitspädagogen

Midnight soccer

Im Stadtteil Fasanenhof, insbesondere im Bereich Eichäcker, haben sich Anwohner über Vermüllung, Ruhestörungen und provokantes sowie aggressives Verhalten von Jugendlichen beklagt. Im Rahmen eines runden Tisches wurden die Probleme zusammen mit Vertretern der Projektpartner sowie einigen Jugendlichen besprochen. Eine Situationsanalyse ergab, dass unter den jungen Menschen der starke Wunsch nach einer bedarfsorientierten, pädagogisch geführten Aktion besteht. Deshalb wurde beschlossen, das Mitternachts-Fußballturnier „Midnight soccer“ für die Jugendlichen des Fasanenhofs zu organisieren. Dieses einmal im Monat stattfindende Turnier teilt sich in zwei Gruppen. Es gibt eine „Über 16-Mannschaft“ und eine „Unter 16-Mannschaft“.

Angestrebte Ziele sind:

- Die Identifikation mit dem Stadtteil zu stärken,
- Vertrautheit zwischen den Projektpartnern und den Jugendlichen herzustellen,
- Strategien zur sinnvollen Freizeitgestaltung zu vermitteln sowie eine
- Prävention durch gesundheitsfördernde Gemeinschaftsaktionen zu erreichen.

Diese Ziele werden erreicht, indem ein Netzwerk der Projektpartner geschaffen wird. Diese haben die Möglichkeit, die Jugendlichen kennen zu lernen und durch aktive Mitwirkung während des Turniers Beziehungen und Kontakte aufzubauen und zu vertiefen. Dass die Jugendlichen in den Planungs- und Durchführungsprozess eingebunden werden, dient der Erzeugung eines Wir-Gefühls und stärkt ihr Selbstwertgefühl sowie die Identifizierung mit dem Stadtteil. Zehn bis zwanzig Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren nahmen 2009 am Projekt teil.

Projektpartner

- Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof
- Fasanenhofschule
- Schulsozialarbeit
- Polizeipräsidium
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart
- Stiftung Jugendhilfe aktiv
- Evangelische Kirche

Nachtaktiv

Im Stadtteil Sillenbuch häuften sich die Beschwerden über verhaltensauffällige Jugendliche, die sich bis spät abends regelmäßig am örtlichen Einkaufszentrum trafen. Um ein Alternativangebot anzubieten, entwickelte das Gemeinschaftserlebnis Sport (GES) zusammen mit Kooperationspartnern aus dem Bereich der Jugendhilfe mit „Nachtaktiv“ ein Nachtsportangebot. Durch das bedarfsorientierte Angebot und die unmittelbare Nähe der Sporthalle zum Brennpunktgebiet, wurde

Nachtaktiv von den ansässigen Jugendlichen von Beginn an sehr gut angenommen.

Da sich das Angebot als sinnvolles und erfolgreiches Instrument der Gewaltprävention erwiesen hat, wurde das nächtliche Sportangebot dann auf die Stuttgarter Stadtteile Weilimdorf und Münster ausgedehnt. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Durchführung des Projekts im Stadtbezirk Stammheim.

Bei Nachtaktiv wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, im Zeitraum zwischen 21.45 Uhr bis 23.15 Uhr (Sillenbuch und Weilimdorf) oder 21.45 Uhr bis 0.30 Uhr (Münster) Sport zu treiben. Diese Zeiten stehen im Kontext mit den veränderten Freizeitgewohnheiten der Jugendlichen, die sich immer mehr in die späten Abendstunden verlagern. Speziell in diesem Zeitraum mangelt es an attraktiven Angeboten, die von den Jugendlichen besucht werden können. Sie haben durch die Projektteilnahme einen Treffpunkt, bei dem sie gemeinsamen Sport treiben und positive Erfahrungen machen können. Das Angebot richtet sich an alle Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren in den Stadtteilen. Die Teilnahme ist kostenlos. An Nachtaktiv nehmen im Durchschnitt rund 40 Jugendliche teil.

Projektpartner

- Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit Sillenbuch

- Jugendhaus Sillenbuch
- Jugendhaus Weilimdorf
- Jugendrat Weilimdorf
- Projektgruppe Jugendrat Münster
- Stuttgarter Volksbank

Spannung unterm Korb – Basketball gegen Gewalt

Die Idee des Projektes „Spannung unterm Korb – Basketball gegen Gewalt“ ist es, dass Kinder und Jugendliche durch den Sport die Kompetenzen erwerben, die für ein gewaltloses Miteinander erforderlich sind. Sie sollen für den Basketballsport gewonnen werden und eine Freizeitalternative aufgezeigt bekommen, womit zugleich ein Beitrag zur kommunalen Kriminalprävention geleistet wird.

Das Präventionsprojekt richtet sich an Jugendliche der Klassenstufen fünf bis neun. Rund 30 Schulmannschaften aus den inneren Stadtbezirken nahmen im Schuljahr 2008/2009 an regelmäßig stattfindenden Basketballspielen teil.

Es ging dabei nicht nur um das Sporterlebnis: Durch die sportpädagogische und polizeiliche Betreuung der Spiele setzten sich die Jugendlichen mit Gewalt in Sport und Alltag auseinander. In Teams lernten die Teilnehmer den fairen Umgang miteinander und stärkten ihre Fähigkeit zur gewaltfreien Konfliktlösung. Die Schülerinnen und Schüler konnten dabei mit den



Die Spannungen, unter denen viele Jugendliche stehen, sollen sich sportlich entladen.

Polizeibeamtinnen und -beamten aktuelle Vorkommnisse, Probleme oder Fragen thematisieren. Dies trug zu einer Schärfung des Bewusstseins und zu einer Sensibilisierung in Gewalt- und Kriminalitätsfragen der Jugendlichen bei.

Besonders motivierend für die Teilnehmenden waren die gemeinsamen Trainingseinheiten mit den Basketballspielern der EnBW Ludwigsburg. Die Profis zeigten Tricks und Trainingsspiele und waren durch ihren sportlichen Erfolg positive Vorbilder für die Jugendlichen.

Zum Abschluss des Turniers fand ein Abschlussevent statt, bei dem jeder Teilnehmer als Zeichen der Anerkennung für die Teilnahme an einem gewaltpräventiven Projekt eine Medaille erhielt. Die ersten drei Plätze wurden zudem mit einem Mannschaftspokal ausgezeichnet.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Stabsstelle RSO/KKP
- EnBW Ludwigsburg
- Spalding
- EnBW
- Stadtbezirke Mitte, Nord, Ost, Süd und West

Zweikampfverhalten

Auf dem Fußballplatz fallen sie durch unfaires Spiel, Platzverweise oder Sportgerichtsverfahren auf und auch im Alltag fehlen den Jungen zwischen 13 und 18 Jahren wichtige soziale Kompetenzen. Teilweise neigen sie zu Gewalttätigkeit. Das ist das Profil der 14 Teilnehmer am Coolness-Training. Während des Projekts „Zweikampfverhalten“ werden die Teilnehmer mit ihrer eigenen Gewalttätigkeit konfrontiert, bauen ihre Aggressionen ab und bekommen Handlungsalternativen aufgezeigt.

Die Teilnehmer werden mit ihrer eigenen Gewalttätigkeit konfrontiert.

Durch das Training soll bei den Amateurfußballern unfaires Spielverhalten reduziert und

soziale Kompetenzen zugunsten ihrer Spielleistung trainiert werden. Sie sollen Teamgeist entwickeln und Vorbildfunktionen einnehmen. Über einen Zeitraum von zwei Monaten bietet Zweikampfverhalten ein dreitägiges Trainingslager und neun Trainingsnachmittage an, bei denen es um Themen wie Respekt, Verantwortung, eigene Gewalttätigkeit, Teamgeist, Männlichkeit, Rhetorik, Körpersprache, Coolness und positive Handlungsalternativen, sowie um die rechtlichen Konsequenzen von abweichendem Verhalten geht.

Um den Teilnehmern zu zeigen, dass sie sich positiv entwickelt haben, werden bei einer Abschlussveranstaltung Zertifikate vergeben. Die Nachhaltigkeit erfährt das Projekt durch Nachtreffen und den Alltagstransfer durch die Vereine der Teilnehmer.

Projektpartner:

- Stuttgarter Zeitung
- VfB Stuttgart
- Evangelische Gesellschaft e.V.
- Zweikampfverhalten e.V.



2.6 Jugendkriminalität vorbeugen und bekämpfen

Die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen hält sich an die Gesetze. Dennoch gibt es hinreichend Anlass, einen Schwerpunkt kriminalpräventiver Arbeit bei Kindern und Jugendlichen zu setzen. Wertevermittlung, Förderung von Empathie und Regelakzeptanz können am nachhaltigsten erreicht werden, wenn sich das Angebot an junge Menschen richtet. In Stuttgart gibt es daher sehr viele Angebote für Kinder und Jugendliche um neue und wirksame Wege in der Vorbeugung und Bekämpfung der Jugendkriminalität zu gehen. Das folgende Kapitel führt hierzu einige erfolgreiche Beispiele auf.

Schulen erreichen Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Religionen und Herkunftsländern. Im Stuttgarter Bündnis für Erziehung wenden sich Staatliches Schulamt, Polizeipräsidium, Gesundheitsamt und Jugendamt vor allem an die Schülerinnen und Schüler, aber auch an deren Familien. In regelmäßigen Treffen tauschen die Netzwerkpartner Informationen aus und stimmen Maßnahmen, Projekte und Veranstaltungen ab. Dadurch können Risiko-

faktoren rechtzeitig erkannt und Fehlentwicklungen zeitnah entgegen gewirkt werden. Das dadurch geschaffene Frühwarnsystem und die daraus initiierten Projekte dienen der langfristigen Reduzierung von Jugendkriminalität und jugendspezifischer Gewalt.

Beispiele

Anti-Gewalt-Training für Jugendliche

Das „Anti-Gewalt-Training für Jugendliche“ der Jugendgerichtshilfe richtet sich an männliche Jugendliche und Heranwachsende, die wegen ihrer Bereitschaft zur Gewalttätigkeit und/oder aggressivem Handeln auffällig geworden sind. Es stellt damit eine wichtige Alternative zur Strafhaft bei jungen Männern dar, die wegen Gewaltdelikten vor Gericht stehen.

Das Anti-Gewalt-Training umfasst 16 wöchentliche Gruppentreffen von jeweils dreieinhalb Stunden Dauer. Insgesamt erstreckt es sich über einen Zeitraum von bis zu fünf



Jugendliche müssen lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Monaten und umfasst rund 90 Kursstunden. Wesentliche Themen bei den Gruppentreffen sind unter anderem:

- sich mit den begangenen Gewaltstraftaten beziehungsweise mit der eigenen Gewaltbereitschaft auseinander zu setzen,
- sich mit den Folgen von Gewalttaten unter besonderer Berücksichtigung der Opferperspektive zu konfrontieren,
- sich mit individuellen Gewaltauslösern und Rechtfertigungsstrategien auseinander zu setzen,
- Handlungsstrategien zur Bewältigung kritischer Lebenssituationen einzuüben,
- für die begangenen Taten und ihre Folgen Verantwortung zu übernehmen,
- sich in ein soziales Ordnungsgefüge einfügen, Regeln und Gesetze einzuhalten,
- positive Erfahrungen zur Stärkung des Selbstwertgefühls zu ermöglichen.

Dabei kommen Fragebögen, Plakatarbeit, Rollenspiele, Videoarbeit sowie erlebnissensitive Übungen zum Einsatz. Ergänzend zur Gruppenarbeit werden je nach Bedarf in Einzelgesprächen persönliche Angelegenheiten, Wünsche und Probleme der Teilnehmer besprochen.

Diese lernen Mitgefühl für ihre Opfer zu entwickeln und entkommen auch dadurch der Spirale der Gewalt. An die Stelle von Rechtfertigungen tritt die Übernahme der Tatverantwortung, statt Reizbarkeit und Wut zeigen sich Achtung, Selbstwert und Respekt. Sie lernen Selbstbeherrschung und erlangen ein gewisses Maß an regelkonformer Reaktionsfähigkeit. Auf dieser Basis ist dann ein Leben ohne Gewalthandlungen möglich.

Projektpartner

- Jugendgerichtshilfe
- Bewährungshilfe
- Amts- und Landgerichte
- Arbeitshilfeträger in Stuttgart
- Mobile Jugendarbeit

Anti-Stresser-Programm

Das Pilotprojekt „Anti-Stresser-Programm“ ist auf Jugendliche mit schulischen und außerschulischen Problemstellungen zugeschnitten worden und wird derzeit ständig ausgewertet. Die sieben teilnehmenden Jungen sind zwischen zwölf und fünfzehn Jahren alt und besuchen dieselbe Klasse der Wilhelmsschule in Wangen. Den gefährdeten Schülern wird aufgezeigt, wie sie mit ihren Aggressionen und Problemen in Schule und Alltag anders umgehen können. Dies geschieht bei den einmal wöchentlich stattfindenden Treffen, welche drei Stunden dauern und von der Schulsozialarbeiterin der Wilhelmsschule und zwei Mitarbeitern des Jugendamts betreut werden. Die Treffen sind dreigeteilt:

In der ersten Runde können die Jugendlichen zunächst unkommentiert schulische wie auch außerschulische Probleme ansprechen. Gemeinsam werden die Probleme betrachtet und Lösungswege beziehungsweise Vorschläge für das künftige Verhalten in ähnlichen Situationen erarbeitet. Anschließend folgt ein zweistündiges Sportprogramm, bei welchem sich die Jugendlichen austoben, um Aggressionen abzubauen und zu einem besseren Körperbewusstsein zu gelangen. Weiter werden über das gemeinsame Sportverhalten auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Kommunikation erworben. Die Jugendlichen lernen beim Mannschaftssport miteinander anstatt gegeneinander zu agieren.

Abschließend findet immer eine Auswertungsrunde statt, in welcher das Verhalten der Jugendlichen in den Gesprächsrunden und beim Sport aufgegriffen und reflektiert wird. Zunächst bewertet sich jeder Teilnehmer selbst, anschließend wird er von den Mitspielern und schließlich von den Jugendamtsmitarbeitern bewertet. Zum Abschluss bewerten alle Projektteilnehmer das Verhalten der gesamten Gruppe.

Im Laufe des Programms sollen zusätzlich zu den bereits genannten, noch folgende Ziele erreicht werden:

- Selbstvertrauen aufbauen,
- die Persönlichkeit fördern,
- positive Gruppenerfahrungen erleben,
- körperliche Fitness und Belastbarkeit steigern,
- Werte und Normen im Privat- und Schulleben erkennen und akzeptieren,
- schulische Spannungen lösen.

Projektpartner

- Jugendamt
- Schulsozialarbeit Wilhelmsschule
- VFL Wangen
- Jugendhaus B 10

Deeskalationstraining für gewaltbereite Mädchen

Das „Deeskalationstraining für gewaltbereite Mädchen“ richtet sich an eine Zielgruppe, die in der Schule und in ihrer Freizeit durch extrem aggressives Verhalten auffällt. Die Teilnehmerinnen sind Kinder von Kriegsflüchtlingen und wohnen seit Jahren räumlich beengt mit ihren Eltern und anderen Flüchtlingsfamilien in einem Wohnheim. Vor Projektbeginn reagierten sie bei Konflikten häufig mit körperlicher Gewalt. Das Training soll die Teilnehmerinnen zur gewaltfreien Konfliktlösung befähigen. Folgende Themen werden mit ihnen erörtert und geübt:

- auf körperliche Gewalt zu verzichten,
- gewaltfrei auf Provokationen zu reagieren,
- eigene Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen und akzeptieren,
- die Grenzen anderer Menschen zu respektieren.

Zum Training gehören Rollenspiele, in denen gewaltfreie Reaktionen auf Provokationen geübt werden. Die Übungen werden auf Video aufgezeichnet und gemeinsam ausge-

wertet, um erfolgreiche Strategien zu verdeutlichen. In Ringkämpfen wird geübt, Regeln zu akzeptieren und gelernt, Kräfte untereinander zu messen, ohne sich dabei zu verletzen. Dabei werden Handlungsweisen geübt, die dem Kontrollverlust durch Wutausbrüche entgegen wirken können.

Projektpartner

- release U21
- Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e.V.
- Sozialamt

Exit Stammheim

„Exit Stammheim“ konfrontiert delinquente Jugendliche mit der möglichen Folge ihres Verhaltens: Inhaftierung. Sie werden angeleitet, Handlungsalternativen für ihr bisheriges, rechtswidriges Verhalten zu entwickeln, um eine mögliche Haftstrafe zu vermeiden.

„Sitzen“ für einen Tag





Ein gewaltfreier Umgang muss auch von den Eltern unterstützt werden.

Zuerst werden die Jugendlichen für einen Tag „zur Probe“ in der Justizvollzugsanstalt Stammheim inhaftiert. Danach setzen sie sich in Gesprächen mit jungen Menschen auseinander, deren Biografien von Kriminalität geprägt waren, zwischenzeitlich aber eine positive Entwicklung vollzogen haben. Im weiteren Verlauf des Projekts werden die Jugendlichen in vier Trainingseinheiten mit ihrem eigenen Verhalten und ihrer eigenen Biographie konfrontiert. Dabei werden in der Gruppe – unter Anleitung – Verhaltensalternativen und Coolnessstrategien erarbeitet und erprobt. Diese sollen den Teilnehmern einen Lebensweg ohne kriminelles Handeln ermöglichen.

2009 wurden zehn wiederholt straffällig gewordene Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren aus dem Stadtbezirk Bad Cannstatt erreicht.

Projektpartner

- Evangelische Gesellschaft e.V.
- Justizvollzugsanstalt Stammheim
- Polizeipräsidium
- Staatsanwaltschaft Stuttgart
- Amtsgericht Bad Cannstatt
- Haus des Jugendrechts
- Landesstiftung Baden-Württemberg

Faustlos

Im Schuljahr 2008/2009 führte die Bachschule das Gewaltpräventionsprogramm „Faustlos“ durch. Das für Kindergärten und Schulen entwickelte Konzept bietet eine große Bandbreite an Materialien und baut auf die Entwicklung von Empathie, das Fördern der Impulskontrolle und den korrekten Umgang mit Ärger und Wut. Die Eltern werden über die Schwerpunkte, mit denen sich ihre Kinder in der Schule gerade auseinandersetzen, in-



formiert und erhalten unterstützende Anregungen für zu Hause.

Vom Elternseminar der Stadt Stuttgart, einer präventiv arbeitenden, kommunalen Elternbildungseinrichtung, wurden Elterncafés und muttersprachliche (italienische, griechische, türkische, serbische) Elterntreffs durchgeführt. Bei diesen Elterntreffs gab es zunächst einen gemeinsamen und einführenden Teil. Die Vertiefung fand anschließend in der Kleingruppe mit der jeweiligen muttersprachlichen Referentin statt. Die Eltern konnten anhand von Alltags-Situationen über ihr Beziehungsverhalten reflektieren und Anregungen für einen gewaltfreien Umgang mit ihren Kindern von Fachkräften erhalten, die eine detaillierte und fachkundige Einführung zu dem Faustlos-Konzept bekommen hatten. Dieses Projekt wurde von Eltern sehr gerne in Anspruch genommen.

Projektpartner

- Elternseminar Jugendamt
- BACHSCHULE

Haus des Jugendrechts

2009 feierte das „Haus des Jugendrechts“ sein zehnjähriges Bestehen. Der Schlüssel für das erfolgreiche Konzept zur Bekämpfung und Prävention von Kinder- und Jugendkriminalität liegt hauptsächlich in einer vernetzten Zusammenarbeit von Polizei, Staatsanwaltschaft und der Jugendgerichtshilfe des Jugendamts unter einem Dach. Auch das Amtsgericht ist eng angebunden.

Aber nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch die parallele Bearbeitung eines Falles und die direkte Kommunikation unter anderem in Fallkonferenzen schafften eine neue Qualität der Zusammenarbeit. Dadurch konn-

Das Haus des Jugendrechts wurde – mit Erlaubnis – jugendspezifisch verschönert.

ten langwierige Prozesse verkürzt und die Verfahrenszeiten mehr als halbiert werden. Das gewährleistet eine rasche und konsequente staatliche und kommunale Reaktion auf Verfehlungen junger Delinquenten, die sich über Sanktionen hinaus auch auf Hilfsangebote und individuelle Betreuung erstreckt.

Die angestrebten Ziele, langfristige Reduzierung der Jugendkriminalität, schnelles Handeln auf normwidriges Verhalten junger Menschen und Optimierung der Behörden übergreifenden Zusammenarbeit, wurden laut wissenschaftlich fundierter Bilanz eindeutig erreicht. So ist in den vergangenen zehn Jahren in den Stadtbezirken Bad Cannstatt und Münster, für die das Haus des Jugendrechts zuständig ist, eine Stagnation der Gewaltkriminalität festzustellen. Raubdelikte gingen sogar um fast 50 Prozent zurück. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Stuttgarter Modell als bundesweites Vorbild für andere Städte wie beispielsweise Gera, Ludwigshafen, Mainz und Köln diente und selbst internationale Beachtung findet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Haus des Jugendrechts liegt in der Präventionsarbeit, die jährlich weit über 500 Stunden umfasst. Enge und vertrauensvolle Kontakte mit den Schulen, die Benennung von festen Ansprechpartnern, regelmäßige Schulsprechstunden für Schüler, Lehrkräfte und Eltern, Absprachen zur Schulschwänzerproblematik, Präventionsunterricht und Projekttag zu unterschiedlichen polizeilich relevanten Themen sind dabei wesentliche Inhalte. Außerdem finden mit den Jugendhilfeeinrichtungen und der Mobilen Jugendarbeit turnusmäßige Besprechungen statt, werden gemeinsam Projekte entwickelt und in den letzten Jahren auch wiederholt durchgeführt, wie das „Nachtwaldspiel“ und „Exit Stammheim“.

Im Jubiläumsjahr wurden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Abschluss dieser

Veranstaltungsreihe bildete am 26. Juni 2009 ein Tag der offenen Tür im Haus des Jugendrechts, der in das JULA-Fest (Jugend-Lokal-Aktiv) des Stadtteils Bad Cannstatt eingebettet war.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Jugendgerichtshilfe des Jugendamts
- Staatsanwaltschaft
- Amtsgericht Stuttgart-Bad Cannstatt

KlassikKlassik

Gewalt und Drogen, sowie deren Ursachen und Folgen waren Unterrichtsstoff für Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 13 und 18 Jahren im Rahmen des Projekts „KlassikKlassik“. Das interdisziplinäre Konzept zur Gewalt- und Drogenprävention und gegen



Rassismus und Diskriminierung arbeitet Themen wie Humanität, Völkerrecht, Pazifismus, Krieg, Tod, Rassismus, Drogen, Diskriminierung oder Leiden mit bereits vorhandenem Unterrichtsmaterial auf.

Die Schülerinnen und Schüler griffen Themen aus Musikklassikern, sowohl der Rock- als auch der klassischen Musik auf und bearbeiteten sie in unterschiedlichen Unterrichtsfächern wie Religion, Ethik, Musik, Geschichte, Kunst, Politik und Gemeinschaftskunde. Beispiele für solche Musikklassiker sind John Lennons „Imagine“, in dem er zu Frieden aufruft, Bruce Springsteens „I'm on fire“, in dem er soziale und gesellschaftliche Probleme und Kindesmissbrauch thematisiert oder Dimitri Schostakowitschs „Allegro Molto opus 110a“, das den Schmerz über das Leid und die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs ausdrückt.

Das Konzept zu KlassikKlassik wurde vom Duo „orpheus2“ geschrieben und umgesetzt. Zu Beginn wurden rund 100 Lehrerinnen und Lehrer mit der Idee von KlassikKlassik vertraut gemacht. Das vielfältige Unterrichtsmaterial wurde den Pädagoginnen und Pädagogen vorgestellt und im Internet zum kostenlosen Herunterladen bereitgestellt. Ein wichtiger Baustein des Projekts ist die künstlerische Aufarbeitung der in der Musik aufgeworfenen Themen. Dazu werden Stahlplatten, die 90 Zentimeter breit und 180 Zentimeter hoch sind, künstlerisch bearbeitet. Als Vorbilder dienen zwölf Stahlplatten von österreichischen Künstlern, die in einer Wanderausstellung das Projekt begleiten.

Zum Abschluss fanden die Schüler-Konzerte in der Liederhalle statt. „orpheus2“ und das Streichensemble „konz.art“ haben das Konzertprogramm vor 2.750 Schülerinnen und Schülern in fünf Konzerten live vorgetragen. Alle Musikstücke wurden anmoderiert, dabei wurde auf die Projektthemen Krieg, Frieden, Leben, Tod, Pazifismus eingegangen und die Entstehungsgeschichte der Stücke erklärt. Die Stahlplatten-Kunstwerke der Schulen wurden im Foyer der Liederhalle ausgestellt.

Spielerisch und tanzend werden Themen wie Gewalt und Drogen aufgearbeitet.

Eine wichtige Unterstützung erhielt KlassikKlassik von der Salamaleque Dance Company, die projektbegleitend an der Haltestelle Charlottenplatz dreimal einen Anti-Gewalt-Tanz aufführte. Die Gäste des Abendkonzerts KlassikKlassik wurden mit dem Tanz im Foyer der Liederhalle eindrucksvoll auf das Konzert eingestimmt.

Projektpartner

- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart
- Duo orpheus2
- Streichensemble konz.art
- Salamaleque e.V.
- Jugendhaus West
- Schulen



Streitschlichtung an Schulen

Auch im Schuljahr 2008/2009 wurden Stuttgarter Schülerinnen und Schüler zu Streitschlichtern ausgebildet. Sie wurden für den Umgang mit Streit und Gewalt geschult und lernten Methoden kennen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Regelmäßig gab es zweistündige Schulungen, bei denen Schwerpunktthemen wie zum Beispiel „Umgang mit der eigenen Wut“ bearbeitet werden.

So wurden etwa an der Österfeldschule zehn neue Streitschlichter ausgebildet. Zwölf Schülerinnen und Schüler aus den Klassen sechs bis neun waren an der Pestalozzischule als Schlichter aktiv. Sie nahmen Pausendienste wahr, schlichteten Streitigkeiten und besuchten die regelmäßig stattfindenden Gruppentreffen.

Über die Streitschlichterausbildung hinaus hat sich an der Friedensschule ein Pädagogischer Rat zur Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention bewährt. Einzelschüler oder Gruppen, die Probleme mit Mitschülern, Lehrern oder Eltern haben, aber auch Schüler, die Lernschwierigkeiten haben oder mit der

Schulordnung wiederholt in Konflikt geraten, können einen Termin mit dem Pädagogischen Rat vereinbaren. Die Gespräche werden jeweils von zwei Lehrern und dem um Rat fragenden Schüler geführt. Sofern es um familiäre Probleme geht, wird häufig der Schulsozialarbeiter hinzugezogen.

Die Schüler können ihr Problem ausführlich darstellen und sollen unter Anleitung eigene Handlungsstrategien zur Lösung ihrer Schwierigkeiten entwickeln, die auch realisierbar für sie sind. Der Pädagogische Rat übernimmt eventuell Vermittlungsaufgaben, wie Gespräche mit Mitschülern, Lehrern oder Eltern. Mit den Schülern kann auch ein Vertrag geschlossen werden, in dem sie ihre konkreten Vorhaben niederschreiben und die von Seiten des Pädagogischen Rates unterstützt werden. Die Gespräche waren meistens sehr fruchtbar und der Schule gelang es sogar, Mobbing-Fälle aufzuklären.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Regierungspräsidium

Streitschlichter werden im Umgang mit Streit und Gewalt geschult.



Stuttgarter Suchthilfeverbund

Für Jugendliche und junge Erwachsene, die durch den Konsum von Alkohol und Cannabis auffällig oder gar straffällig werden, bieten die Träger des Stuttgarter Suchthilfeverbunds die Frühinterventionsprogramme „Kater“ und „FreD“ an.

Kater

Das Programm „Kater“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 20 Jahren, die ihren Alkoholkonsum ändern wollen und/oder mit strafrechtlichen Konsequenzen einer Tat rechnen müssen, die sie unter Alkoholeinfluss begangen haben. Der Zugang zu den wöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen findet im Wesentlichen über die zuweisenden Kooperationspartner Gericht, Staatsanwaltschaft, Jugendgerichtshilfe, Polizei und Schulen statt.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden in der Gruppe beraten, um die Risiken von Alkohol erkennen und diese minimieren zu können. Sie werden motiviert, sich kritisch mit dem eigenen Konsumverhalten

auseinanderzusetzen. Dabei werden Informationen über die gesundheitlichen Auswirkungen des Alkoholkonsums, die Entwicklung von süchtigem Verhalten und die rechtlichen Auswirkungen des Konsums auf den Führerschein gegeben. Im Jahr 2009 nahmen 47 Jugendliche am Projekt teil.

FreD

Zielgruppe des Frühinterventionsprojekts „FreD“ für erstauffällige Drogenkonsumenten sind Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 21. Lebensjahr, die zum ersten Mal durch den Besitz von geringen Mengen Cannabis (Haschisch/ Marihuana) polizeilich auffällig wurden. Bei der Aufnahme einer Strafanzeige werden die Personen durch die Polizei über FreD informiert. Wenn sie sich bereit erklären an einem FreD-Kurs teilzunehmen, besteht für die Staatsanwaltschaft die Möglichkeit, das Ermittlungsverfahren einzustellen.

Der Kurs besteht aus einem achtstündigen Gruppenangebot, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die gesundheitlichen Risiken des Cannabiskonsums Informationen



Häufiger Alkoholkonsum bei jungen Erwachsenen fördert oft Straftaten.

erhalten, das eigene Konsumverhalten reflektieren und die Entstehung von Süchten besprochen wird. Bei der Durchführung der Kurse ist die Jugendgerichtshilfe beteiligt, welche die strafrechtlichen Fragen der Teilnehmer beantwortet. Im November 2009 fand der erste Kurs mit zehn Teilnehmern statt.

Projektpartner

- release U21
- Klinikum Stuttgart
- Staatsanwaltschaft
- Jugendgerichtshilfe
- Polizeipräsidium

Wilde Jungs

Eine Gruppe von zehn auffälligen, gewaltbereiten Jungen im Alter von neun bis dreizehn Jahren aus einem Wohnquartier nimmt an einem Trainingsprogramm teil, welches ihnen Verhaltensalternativen aufzeigt. Wöchentlich gibt es dabei gemeinsame, erlebnispädagogische Aktionen, wie zum Beispiel Feuermachen, Abseilen oder auch das Überqueren von Seilbrücken, die außerhalb der gewohnten Umgebung in der Natur stattfinden. Die Aktionen fordern die Jungen heraus und zeigen ihnen zugleich ihre Stärken und Grenzen auf. Hierdurch lernen sie anderen Menschen zu vertrauen, erweitern ihr Verhaltensspektrum und stärken ihr Selbstbewusstsein. Zu den Aktionen, die von einem Sozialpädagogen geleitet werden, gehört anschließend immer auch ein konstruktives Gruppengespräch. Der Pädagoge ist für die Jungen ein Vorbild, dem sie Vertrauen und Respekt entgegen bringen. Die Aktionen bieten zudem den Jungen die Möglichkeit, ihre coole Fassade abzulegen und noch Kind sein zu können.

Die während der pädagogischen Maßnahmen entstandenen Konflikte werden aufgegriffen und exemplarisch gelöst. Dabei lernen die Jungen, wie Konfliktlösung ohne Gewalt funktionieren kann und dass auch sie hierzu in der Lage sind.

Projektpartner

- Evangelische Gesellschaft e.V.
- Sozialpädagogen

Wut im Bauch – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Die Förderung gewaltfreier Konfliktlösungen und sozialer Kompetenzen ist Ziel des theaterpädagogischen Projekts „Wut im Bauch – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag“, das vom Elternseminar des Jugendamts entwickelt wurde. 2009 fand das Angebot an der Steinenbergschule, der Wilhelmsschule und der Grundschule Obertürkheim statt.

Unter Anleitung einer Theaterpädagogin konnten die Schüler in fünf bis sieben Doppelstunden Sensibilisierungs- und Interaktionsübungen durchführen sowie Improvisationstechniken zur Wutbeherrschung erlernen. So konnte der Frage „Wut im Bauch – Wo kommt sie her und warum ist sie da?“ auf den Grund gegangen werden. Auf spielerische Weise wurden Konfliktsituationen nachgestellt und Lösungen diskutiert. Durch diese Rollenspiele, in denen Konflikte aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden, wurde die Empathiefähigkeit der Kinder gefördert. Ein Elternabend, der von einer Sozialpädagogin geleitet wurde, band die Eltern mit ein. Auch mit den Erziehungsberechtigten wurden Konfliktlösungsstrategien und Handlungsalternativen erarbeitet und besprochen, so dass der familiäre Kreis für das Thema sensibilisiert werden konnte. 2009 wurden an den drei Schulen 90 Schülerinnen und Schüler, sowie 30 Eltern erreicht.

Projektpartner

- Elternseminar Jugendamt
- Sozialpädagogin
- Theaterpädagogin

2.7 Sicherheit auf Straßen und Plätzen

In Stuttgart soll die Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen gewährleistet bleiben. Eine starke Präsenz der Polizei und konsequentes Handeln im Verbund mit städtischen Behörden und der Justiz führen dazu, dass die Straßen und Plätze in Stuttgart sicher sind und die Bürgerinnen und Bürger auch nachts keine Angst haben müssen. Neben diesen repressiven Maßnahmen tragen auch präventive Projekte – gemeinsam getragen von Stadt, Polizei und Bürgerschaft – dazu bei, Konflikte zu beseitigen oder gar nicht erst entstehen zu lassen und das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern.

Beispiele

Frühlingsfest und Volksfest

Auf Grund positiver Erfahrungen mit den Aktionen rund um Frühlingsfest und Volksfest klärte das Polizeipräsidium Stuttgart auch

2009 bei beiden Festveranstaltungen, gemeinsam mit der Bundespolizei, den umliegenden Polizeidirektionen, der Stadt Stuttgart und weiteren mit Präventionsaufgaben betrauten Partnern – unter anderem mit Informationsständen – über Jugendschutzbestimmungen und Gefahren des Alkohols auf. Dabei kamen auch so genannte Rauschbrillen zum Einsatz, mit deren Hilfe erhebliche Alkoholbeeinflussungen simuliert werden konnten. Hier wurde buchstäblich vor Augen geführt, wie stark die Wahrnehmung und die Körperkontrolle durch Alkohol beeinträchtigt werden.

Über verkehrspräventive Themen konnten sich Interessierte auf dem Festgelände, in unmittelbarer Nähe zu den Parkplätzen Cannstatter Wasen, informieren. Hier gaben Polizisten der Verkehrserziehung des Polizeipräsidiums Stuttgart und die Verkehrswacht Stuttgart Hinweise zum Thema Drogen und Alkohol im Straßenverkehr.

Aufklärungsarbeit zum Alkoholkonsum muss im Vorfeld geleistet werden.



Da Jugendliche und Heranwachsende sich oft schon vor dem Festbesuch mit Alkohol versorgen, sensibilisierten Polizeibeamtinnen und -beamte Geschäfts- und Tankstellenpersonal in Festplatznähe über die Bestimmungen des Jugendschutzes. Zudem wies die Polizei der Region Stuttgart Jugendliche schon bei der Abfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf die Gefahren und Folgen von zu hohem Alkoholkonsum hin.

Darüber hinaus suchten polizeiliche Jugendschutzstreifen den Dialog mit jugendlichen Besuchern. Die Beratungseinrichtung release U 21 betreute alkoholisierte Kinder, Jugendliche und Heranwachsende im Krankenhaus und bot ihnen und den Eltern Beratungsgespräche an. Beim Volksfest 2009 beteiligten sich außerdem zwei Festzeltbetreiber am Projekt Nightwatch (siehe ff.).

Auf die Einhaltung kinder- und jugendschutzrechtlicher Bestimmungen achteten insbesondere auch Vertreter des Jugendamts. Bei regelmäßigen Zeltbegehungen wurden beispielsweise Eltern von Kindern angesprochen, informiert und gegebenenfalls gebeten – entsprechend den Vorschriften – das Bierzelt mit ihren Kindern zu verlassen. Außerdem versorgten die Mitarbeiter des Jugendamts die von der Polizei oder dem Roten Kreuz übermittelten Kinder und Jugendlichen. Anlässe waren häufig starker Alkoholmissbrauch und begangene Straftaten. Bei jungen Menschen unter 18 findet standardmäßig eine Kontaktaufnahme mit den Eltern statt. Diese werden informiert und beraten.

Mit dem Konzept setzten sich die Beteiligten folgende Ziele:

- Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes einzuhalten,
- alkoholbedingte Ordnungsstörungen und Straftaten zu minimieren,
- den Alkoholmissbrauch durch junge Menschen zu verringern,

- den risikobewussten Umgang mit Alkohol zu stärken sowie
- die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

Projektpartner

- Polizeipräsidium
- Bundespolizei
- Polizei der umliegenden Landkreise Rems-Murr, Esslingen, Ludwigsburg und Böblingen
- Evangelische Gesellschaft e.V.
- Bund gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr
- release U 21
- Jugendamt

Nightwatch – die Aktion für ein sicheres Nachtleben in Stuttgart

Am 11. September 2009 startete „Nightwatch, die Aktion für ein sicheres Nachtleben in Stuttgart“. Nightwatch wurde ins Leben gerufen, um das vielseitige Nachtleben in Stuttgart für alle Beteiligten sicherer und damit noch attraktiver zu gestalten. Über zwanzig Clubs, Bars und Diskotheken nahmen bislang an der Aktion teil. Sie sind durch ein Plexiglasschild mit dem Schriftzug „Nightwatch – Die Aktion für ein sicheres Nachtleben in Stuttgart – Wir machen mit!“ gekennzeichnet. Auch zwei Festzeltbetreiber auf dem Frühlings- und Volksfest haben sich der Aktion angeschlossen.

Das Konzept beinhaltet vor allem Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Hausverboten im Stuttgarter Nachtleben. Danach werden störende oder gewaltbereite Gäste aus der betroffenen Lokalität verwiesen und erhalten überdies ein Hausverbot, das für alle beteiligten Betriebe gültig ist. Ähnliche Projekte in anderen Städten zeigen, dass sich Störenfriede an das Hausverbot halten oder zumindest nicht mehr in Mitgliedsbetrieben auffällig werden. Sollte dies doch der Fall sein, muss mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruch gerechnet werden. Dadurch

wird ein erhebliches Abschreckungspotential geschaffen.

Ziele der Aktion sind:

- Gewalt- und andere Straftaten bereits im Ansatz zu verhindern,
- einen ordnungsgemäßen Gaststättenbetrieb zu gewährleisten,
- das Sicherheitsgefühl der Besucher des Stuttgarter Nachtlebens und der Anwohnerschaft zu erhöhen,
- die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Gastronomiebetrieben zu verbessern sowie
- den Alkoholmissbrauch einzudämmen.

Nightwatch setzt ein deutliches Zeichen gegen Kriminalität im Nachtleben und gegen die negativen Auswirkungen und Begleiterscheinungen übermäßigen Alkoholkonsums.

Projektpartner

- Clubs, Bars, Diskotheken
- Eventagentur Buchanan & Ruisinger
- Rechtsanwälte Heine, Predeschly und Kollegen
- Polizeipräsidium

Straßensozialarbeit in Bad Cannstatt

Im Zentrum von Bad Cannstatt kam es in der Vergangenheit zunehmend zu Störungen von Anwohnern und Gewerbetreibenden durch alkoholisierte Personen. Der „Runde Tisch Bad Cannstatt“ hatte daher beschlossen die Gesamtsituation grundlegend und nachhaltig aufzuarbeiten. Die Maßnahmen der Projektpartner wurden aufeinander abgestimmt; durch Beratungs- und Motivationsgespräche mit den Personen und Gruppen konnten in kürzester Zeit Kontakte und Beziehungen hergestellt werden. Der personalintensive Kontaktauf- und -ausbau führte zu guten Erfolgen: Viele Menschen wurden durch die Projektmitarbeiter an maßgeschneiderte Hilfsmaßnahmen herangeführt.

2009 wurde die Straßensozialarbeit in Bad Cannstatt von zwei Streetworkern durchgeführt. Diese waren zweimal in der Woche auf der Straße im Bezirk unterwegs. Die Zahl der angetroffenen Personen schwankte dabei, je nach Jahreszeit, zwischen 28 und 129 Personen, davon waren rund 22 Prozent weiblich. Viele Personen wurden in das Café 72, der Tagesstätte für Wohnungslose Menschen der Ambulanten Hilfe e.V., vermittelt, wo sie für wenig Geld Kaffee trinken, essen oder auch duschen konnten. Auch psychisch Kranke und Menschen mit akuten gesundheitlichen Problemen konnten die Projektmitarbeiter mit Hilfsmaßnahmen vertraut machen.

Die Konflikte, hervorgerufen durch Personen und größere Gruppen, die sich an öffentlichen Plätzen aufhielten, tranken und durch ihr Verhalten auffielen, haben sich reduziert. Diese Personengruppe war letztendlich nur noch etwa halb so groß wie zu Beginn des Projekts. Die Streetworker arbeiten auch bei einem umgebauten Rettungswagen, der eine medizinische Grundversorgung ohne bürokratische Hürden direkt vor Ort bietet (Med-Mobil) und im Café 72. Dadurch entsteht ein starkes Netz verschiedener Angebote: Es lässt die Zahl derer, die in weitere Angebote vermittelt werden können, steigen.

Projektpartner

- Ambulante Hilfe e.V.
- Caritas Verband für Stuttgart e.V.
- Sozialamt
- Polizeipräsidium
- Runder Tisch Bad Cannstatt

2.8 Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln

Ein hochwertiges Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln ist für die Lebensqualität in einer Großstadt von besonderer Bedeutung. Die Stuttgarter Straßenbahnen AG (SSB) hat sich zum Ziel gesetzt, eines der besten öffentlichen Nahverkehrsunternehmen zu sein. Zu den Qualitätsmerkmalen gehört auch der hohe Sicherheitsstandard der SSB. In der letzten Bürgerumfrage gaben nur noch 28 Prozent der befragten Stuttgarterinnen und Stuttgarter als Problem ein Gefühl der Unsicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln an. Zahlreiche Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls kann die SSB in eigener Regie umsetzen. Darüber hinaus engagiert sie sich gemeinsam mit dem Polizeipräsidium, der Feuerwehr und anderen Organisationen nachhaltig für die Optimierung der Sicherheit und des Sicherheitsgefühls in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Haltestellen und Fahrzeuge werden so transparent wie möglich gestaltet, gut beleuchtet und regelmäßig gereinigt,
- Vandalismusschäden und Graffiti werden umgehend beseitigt,
- die Videoüberwachung in Stadtbahnfahrzeugen und Bussen wurde ausgeweitet;
- stationäre Videokameras wurden in U-Haltestellen aufgestellt,
- eindeutige Notausgangsbeschilderung in unterirdischen Haltestellen,
- ausgewählte U-Haltestellen wurden mit klassischer Musik und Nachtbusse mit Musik aus den aktuellen Charts zeitweise beschallt, um mögliche Aggressionspotenziale zu dämpfen,
- Personalpräsenz von SSB-Mitarbeitern in Fahrzeugen und an zentralen Haltestellen (Prüfdienst, mobile Fahrgastbetreuer, Fahrpersonal auf dem Weg vom/zum Dienst);
- Präsenz von Polizei und städtischem Vollzugsdienst in Bussen und Bahnen,
- SSB-eigener Wachdienst unterwegs in zentralen Haltestellen und in Fahrzeugen schwerpunktmäßig nachts und an Wochenenden,
- Erreichbarkeit des Fahrpersonals in Fahrzeugen (im Bus direkt, in der Stadtbahn über die Sprechstellen im Türraum),
- Schulungs- und Trainingsmaßnahmen mit Rettungs- und Ordnungsdiensten in Anlagen und Fahrzeugen der SSB,

Die SSB hat sich das Ziel gesetzt, eines der besten öffentlichen Nahverkehrsunternehmen zu sein.



- Informationsaktion zur Förderung der Zivilcourage bei Notfällen auf Werbeflächen der Stadtbahnen mit Hinweisen, was man im Notfall tun sollte („Aktion-tu-was“),
- Ausbildung der Fahrerinnen und Fahrer der SSB zu richtigem Verhalten in Notsituationen,
- Angebote, die die Sicherheit von Frauen erhöhen: Taxiruf, Frauen-Nacht-Taxi sowie der „Halt auf Wunsch“ in SSB-Bussen im Spätverkehr außerhalb der Innenstadt,
- Informationsbroschüren wurden entwickelt und verteilt, beispielsweise „Sicher unterwegs mit Bus und Bahn“, „Geblickt? Sicher drüber“, „Sicherheit für Frauen in öffentlichen Verkehrsmitteln“,
- Unterrichtsmodell „Vorsicht Straßenbahn!“ für Grundschulen sowie
- Seminare und Informationsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Studenten, Frauen, Senioren und mobilitätseingeschränkte Personen.

Im Juli 2009 wurde die Arbeitsgruppe „Sicherheit im öffentlichen Personen-Nahverkehr“ gegründet. Durch sie werden die Maßnahmen der Arbeitsgruppenmitglieder besser aufeinander abgestimmt und gebündelt. Ziel der Arbeitsgruppe ist die Beibehaltung der hohen Sicherheitsstandards in öffentlichen Verkehrsmitteln in Stuttgart sowie die Erhöhung des Sicherheitsgefühls der Fahrgäste. Daher wurden unter anderem Kontrollmaßnahmen der Polizeien intensiviert und die Präsenz erhöht. Darüber hinaus erhielten Fahrgäste Sicherheitstipps und Informationen zur Zivilcourage.

Projektpartner

- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- Polizeipräsidium
- Feuerwehr
- Bundespolizei
- Stadt Stuttgart
- Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart GmbH (VVS)
- Deutsche Bahn
- Verband Region Stuttgart

Aktion-tu-was – eine Initiative für mehr Zivilcourage

Hinsehen statt Wegschauen, Engagement statt Ignoranz. Dies ist die Aufforderung der Kampagne „Aktion-tu-was – eine Initiative für mehr Zivilcourage“. Bei mehreren Schwerpunktaktionen in Stadtbahnen, Bussen und an Haltestellen im Stadtgebiet appellierten Polizeibeamtinnen und -beamte an die Fahrgäste, als Zeugen und Helfer aktiv zu werden, wenn Menschen in Gefahr sind und Opfer von Straftaten werden.

Begleitend wurden bei den Aufklärungsaktionen Flyer und „Check-Karten“ mit Tipps zu Möglichkeiten der gefahrlosen Hilfeleistungen bei Konfliktsituationen verteilt:

- Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen
- Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf
- Ich beobachte genau und präge mir Täter-Merkmale ein
- Ich organisiere Hilfe unter dem Notruf 110
- Ich kümmere mich um die Opfer
- Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung

Um auf die Aktion aufmerksam zu machen fahren in Stuttgart zwei Stadtbahnzüge der SSB, die mit Informationen zur „Aktion-tu-was!“ beklebt sind.

Projektpartner

- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- Polizeipräsidium

2.9 Sicherheit und Sauberkeit

Sauberkeit ist die kleine Schwester der Sicherheit. Verwahrloste, dreckige Straßenzüge, beschädigte Straßenbeleuchtungen und Müllansammlungen im öffentlichen Raum wirken sich häufig negativ auf das persönliche Sicherheitsgefühl aus. Die Bürger bekommen den Eindruck, niemand kümmere sich um sie. Und die Hemmschwelle, eine verwahrloste Örtlichkeit weiter zu beschädigen oder zu verunreinigen, ist bei vielen Menschen relativ niedrig. Deshalb gilt es, negative Entwicklungen rasch zu erkennen und zu beseitigen.

Beispiele

26 Ehrenamtliche Bahnhofspatenschaft Zuffenhausen

Mit dem Projekt „Ehrenamtliche Bahnhofspatenschaft Zuffenhausen“, das auf Initiative des Bahnmanagements Stuttgart ins Leben gerufen wurde, soll das Erscheinungsbild der Bahnhöfe und des Umfeldes verbessert werden. Darüber hinaus sollen Meldung und

Graffitis können kleine Kunstwerke sein – aber nur an erlaubten Flächen.



Beseitigung von Mängeln beschleunigt, soziale Kontrolle verstärkt und die subjektive Sicherheit vor Ort erhöht werden. Das Aufgabenspektrum ist individuell abgestimmt und reicht von der reinen Meldung von Mängeln bis zu Graffitibeseitigung, Streifarbeiten in Unterführungen und Grünpflege. Derzeit gibt es an 34 von insgesamt 89 Bahnhöfen im Bereich des Bahnmanagements Stuttgart Bahnhofspaten. Ziel ist, für alle Bahnhöfe eine Bahnhofspatenschaft einrichten zu können.

Die Rilke-Realschule in Zuffenhausen gehörte zu den ersten Bahnhofspaten, die Schüler sind seither mit großem Engagement am Werk. Viele Jugendliche würden sich an einem Fußabdruck auf einer weißen Wand der Bahnunterführung nicht stören. Anders bei den Schülerinnen und Schülern der Rilke-Realschule: Jeder neue Fleck ärgert die 14- bis 16-Jährigen. Denn sie wissen als Paten des Zuffenhausener Bahnhofs nur zu gut, welche Mühe es macht, die Unterführung sauber zu machen: Sie selbst streichen die Wände. Die Aktion ist Teil des Unterrichtsfachs „Wirtschaft, Verwalten, Recht“ an der Schule. Durch die Patenschaft bekommen die Schülerinnen und Schüler Kontakt mit außerschulischen Einrichtungen. Auf diese Weise merken sie, was es heißt, Verpflichtungen einzugehen und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Zudem wird das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Jugendlichen gestärkt.

Projektpartner

- Deutsche Bahn AG
- Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart GmbH
- Rilke-Realschule

Graffiti

Illegale Graffiti rasch entfernen, aber zugleich Flächen für Graffiti-Kunst zur Verfügung stellen, das ist die Stuttgarter Philosophie im Umgang mit Graffiti. Im Rahmen der Kontrollen zur Verkehrssicherheit in Fußgängerunterführungen und an einigen Stadtbahnhaltestellen

erfassen die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch illegale Farbsprühereien und lassen diese schnellstmöglich entfernen, denn saubere Wände und Treppenzugänge verbessern das Sicherheitsempfinden in den unterirdischen Bauwerken. Die illegalen, meist mit „Tags“ (Kennzeichen der Sprayer) versehenen Graffiti-Schmierereien sind Sachbeschädigungen und verursachen hohe Kosten. Daher erstattet das Tiefbauamt in diesen Fällen konsequent Strafanzeige.

Graffiti sind jedoch nicht nur Vandalismus. Künstlerisch gestaltete, legal angebrachte Graffiti sind neben anderen Kunstwerken Ausdruck städtischer Kultur im öffentlichen Raum. Diese farbenfrohen Kunstwerke bringen das urbane Lebensgefühl speziell junger Künstlerinnen und Künstler zum Ausdruck. Das Tiefbauamt bietet dem Jugendhaus Mitte seit einigen Jahren Wände in Fußgängerunterführungen an. Die Jugendlichen erstellen Entwürfe, die dem Tiefbauamt und den Bezirksbeiräten vorgestellt werden. Nach Genehmigung werden diese auf einer Seite der Fußgängerunterführung aufgebracht. Die gegenüberliegende Wand ist hell und freundlich gestrichen, so dass die Bürger sich nicht von der Bemalung erdrückt fühlen.

Mit großem Einsatz beteiligter Jugendlicher und städtischer Mitarbeiter, die sich teilweise in ihrer Freizeit einbringen, wurden zum Beispiel die Unterführungen Kafkaweg und Suttnerstraße in Freiberg gestaltet. Ein großes weiteres Projekt ist die künstlerische Gestaltung der Garagenwand am Cannstatter Wasen. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sorgt regelmäßig für die Information der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil, die Jugendlichen erhalten dadurch Anerkennung und eine positive Rückmeldung.

Projektpartner

- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
- Tiefbauamt
- Stuttgarter Straßenbahnen AG

Let's putz Stuttgart

Bei „Let's putz Stuttgart“ stehen der Gedanke des Umweltschutzes und das bürgerschaftliche Engagement im Vordergrund. Ziel ist es, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in Gruppen zu organisieren und für gemeinsame Säuberungsaktionen zu motivieren. Da praktizierter Umweltschutz zuallererst bei der praktischen Umwelterziehung ansetzen muss, werden vorrangig Kinder und Jugendliche aufgefordert, an der Aktion teilzunehmen. 2009 wurden über 2.500 Bürgerinnen und Bürger zu einer Vielzahl von einzelnen Putzaktionen in den Stadtbezirken mobilisiert. So konnten Grünanlagen, Verkehrsflächen und Kinderspielplätze von umherliegendem Müll befreit werden.

Let's putz Stuttgart ist ein Wettbewerb zwischen den Stadtbezirken Stuttgarts, der mit großer Unterstützung der Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher durchgeführt wird. Die Bezirksrathäuser rufen die im Stadtbezirk vertretenen Institutionen, vorrangig die Vereine, Schulen und Kindergärten zwischen März und Oktober dazu auf, Putzaktionen zu veranstalten. Dabei sollen möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst viel Müll sammeln. Sobald die Aktionswochen zu Ende sind, werden die Sieger anhand der Teilnehmerzahl ermittelt. Gewinner ist, wer die meisten Putzkräfte im Verhältnis zur Anzahl der Einwohner des Stadtbezirks mobilisieren konnte.

2009 gab es folgende Sieger und Preise:

1. Platz: Obertürkheim, 5.000 Euro;
2. Platz: Botnang, 2.000 Euro;
3. Platz: Untertürkheim, 1.000 Euro.

Projektpartner

- Abfallwirtschaft Stuttgart (Eigenbetrieb)
- Garten-, Friedhofs- und Forstamt
- Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.

2.10 Kriminalprävention und Städtebau

Der öffentliche Raum soll so gestaltet werden, dass sich die Menschen auf den Straßen und Plätzen wohl fühlen. Diese Erkenntnis wird bei allen künftigen Stadtplanungen genauso berücksichtigt wie bei anstehenden Sanierungen im öffentlichen Raum. Es gibt klassische Angsträume wie Parkanlagen bei Nacht, Unterführungen und Parkhäuser, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Belebte Plätze, die bei Dunkelheit gut beleuchtet sind, wirken positiv auf das Sicherheitsgefühl der Menschen.

Beispiele

Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung – Sozialverträglichkeit und Prävention bei städtebaulichen Maßnahmen

Bei städtebaulichen Maßnahmen ist die Prüfung der Sozialverträglichkeit als Teil des Abwägungsprozesses in die Bauleitplanung integriert. Unter Federführung des Referats Städtebau wurde hierfür eine ständige Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung (AGSP) als Schnittstelle von sozialräumlicher und stadträumlicher Planung eingerichtet. Ziele der Arbeitsgruppe sind die frühzeitige Berücksichtigung von Qualitätskriterien in der Stadtplanung sowie die Einbeziehung sicherheitsrelevanter Fragestellungen. In der AGSP werden Städtebauprojekte schon deutlich vor der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange erörtert. Relevante Anregungen werden so schon frühzeitig in die stadträumliche Planung integriert.

Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt

Kriminalität lässt sich nicht allein dadurch reduzieren, auf die Einstellungen und das soziale Umfeld potenzieller Straftäterinnen und Straftäter einzuwirken, sondern auch durch die Gestaltung der physischen Umgebung.

Genau hier setzt die städtebauliche Erneuerung mit dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt“ an. Der integrative Ansatz der Sozialen Stadt geht weit über die bauliche Erneuerung hinaus. So werden Investitionen in Gebäude beziehungsweise Wohnungen, in Wohnumfeld und Infrastruktur durch weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnbedingungen und der sozialen Lebenslagen der Bewohner ergänzt: Dies betrifft etwa Ausbildung und Qualifizierung, Betreuung von Jugendlichen in der Freizeit und soziale Integration.

Im Stadtteil Rot konnten zum Beispiel jahrelange Konflikte zwischen Jugendlichen und Anwohnern gelöst werden, indem ein informeller Treffpunkt baulich beseitigt und – in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen – an anderer, verträglicherer Stelle neu eingerichtet wurde.

Weiterhin werden Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und des kommunikativen Austauschs geboten. Dies geschieht, indem Gemeinbedarfseinrichtungen modernisiert und Spielplätze, Treffpunkte sowie Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum geschaffen und aufgewertet werden. Die durch diese Aufwertung und durch Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den lokalen Medien erzielten Imagegewinne erhöhen die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil, fördern Verantwortlichkeiten und stärken die soziale Kontrolle. In Stuttgart werden sechs Programmgebiete der Sozialen Stadt mit einem Investitionsvolumen von rund 38,2 Millionen Euro betreut. Mit dieser Förderung werden etwa 45.000 Menschen erreicht.



*Eine gute Beleuchtung
nachts trägt zu einem
positiven Sicherheits-
gefühl bei.*

3. Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.

Sicherheit geht uns alle an, nicht nur die Polizei und die Stadt. Die 1997 gegründete Sicherheitspartnerschaft zwischen Stadt, Polizei und Bürgerschaft führte Stuttgart auf den Weg zu einer der sichersten Großstädte in Deutschland und Europa.

Ziel des Fördervereins Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. ist, die Kriminalität in Stuttgart durch Prävention und Aufklärung zu verringern sowie die Sicherheit, auch die des Straßenverkehrs, und das Sicherheitsempfinden aller Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Durch gemeinsames Handeln, die Förderung bürgerschaftlicher Mitverantwortung und das Zusammenspiel öffentlichen und privaten Engagements können wir eine attraktive und saubere Stadt schaffen und erhalten.

Die Bürgerinnen und Bürger sollen:

- sicher leben und sich wohl fühlen in einer sauberen Stadt,
- in den Abendstunden ohne Angst und alleine ausgehen können,
- immer sicher nach Hause kommen sowie
- ihre Kinder beruhigt zum Spielen und in die Schule schicken können.

Der Verein verfolgt diese Ziele auf folgenden Handlungsfeldern:

- Förderung der Kommunalen Kriminalprävention,
- Förderung der Integration,
- Förderung der Verkehrssicherheit,
- Förderung von Erziehung und Bildung,
- Förderung der Jugendarbeit und Jugendfreizeit,
- Förderung des Umweltschutzes,
- Förderung der Altenfürsorge sowie
- Förderung mildtätiger Zwecke

Der Förderverein vertritt die dritte Säule in der erfolgreichen Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft:

- Er koordiniert und zentralisiert das bürgerschaftliche Engagement für mehr Sicherheit und Sauberkeit;
- er verbindet professionelles Handeln mit bürgerschaftlicher Einsatzbereitschaft und sieht sich als Vermittler in die Wirtschaft, deren Unterstützung in der Sicherheitsvorsorge benötigt wird;
- er arbeitet eng und kontinuierlich mit den Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorstehern, Bezirks- und Sicherheitsbeiräten, Polizeidienststellen, Kindergärten und Schulen, der Stadtverwaltung, den Vereinen und privaten Initiativen zusammen und
- initiiert eigene Projekte für mehr Sicherheit und Sauberkeit.



Der Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. hat auch im Jahr 2009 zahlreiche Projekte der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft finanziell unterstützt. Finanzielle Zuwendungen (Spenden) können auf Wunsch zweckgebunden verwendet werden, zum Beispiel zur Unterstützung eines bestimmten Projekts in einer Schule oder in einem Stadtbezirk. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Spendenkonto: Förderverein SuSS e. V.
Konto-Nummer: 22 55 88 4
Bankleitzahl: 600 501 01, BW-Bank

4. Zentrale Ansprechpartner und Kontakte

Landeshauptstadt Stuttgart

Stabsstelle Sicherheitspartnerschaft in der
Kommunalen Kriminalprävention
Michael Kayser
Marktplatz 1, Rathaus
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-6115
Telefax: 0711/216-950055
E-Mail: kriminalpraevention@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/kriminalpraevention

Polizeipräsidium Stuttgart

Stabsstelle Prävention
Ulrich Sauter
Hahnemannstraße 1
70191 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-2300
Telefax: 0711/8990-2073
E-Mail: stuttgart.pp.praevention@polizei.bwl.de
Internet: www.polizei-stuttgart.de

Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.

Geschäftsstelle
Bezirksvorsteher Edgar Hemmerich
Filderhauptstraße 155
70599 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4967
Telefax: 0711/216-4943
E-Mail: edgar.hemmerich@stuttgart.de

5. Dezentrale Ansprechpartner und Kontakte, Stadtbezirke und Polizeireviere

Ansprechpartner in den Stadtbezirken:

Stuttgart-Mitte

Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle
Marktplatz 1
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-6835
Telefax: 0711/216-7537

Stuttgart-Nord

Bezirksvorsteherin Andrea Krueger
Marktplatz 1
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-6561
Telefax: 0711/216-7537

Stuttgart-Ost

Bezirksvorsteher Martin Körner
Marktplatz 1
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-8124
Telefax: 0711/216-7537

Stuttgart-Süd

Bezirksvorsteher Rupert Kellermann
Marktplatz 1
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-6264
Telefax: 0711/216-7537

Stuttgart-West

Bezirksvorsteher Reinhard Möhrle
Marktplatz 1
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216-3956
Telefax: 0711/216-7537

Bad Cannstatt

Bezirksvorsteher Thomas Jakob
Marktplatz 2
70372 Stuttgart
Telefon: 0711/216-8548
Telefax: 0711/216-4607

Botnang

Bezirksvorsteher Wolfgang Stierle
Klinglerstraße 7
70195 Stuttgart
Telefon: 0711/216-3582
Telefax: 0711/216-7870

Degerloch

Bezirksvorsteherin Brigitte Kunath-Scheffold
Große Falterstraße 2
70597 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4960
Telefax: 0711/216-4926

Feuerbach

Bezirksvorsteherin Andrea Klöber
Wilhelm-Geiger-Platz 10
70469 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5241
Telefax: 0711/216-5243

Hedelfingen

Bezirksvorsteher Hans-Peter Seiler
Heumadener Straße 1
70329 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5073
Telefax: 0711/216-5016

Möhringen

Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann
Maierstraße 1
70567 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4440
Telefax: 0711/216-4968

Mühlhausen

Bezirksvorsteher Bernd-Marcel Löffler
Mönchfeldstraße 35
70378 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4598
Telefax: 0711/216-4220

Münster

Bezirksvorsteherin Renate Schilling
Schussengasse 10
70376 Stuttgart
Telefon: 0711/216-7536
Telefax: 0711/216-4215

Obertürkheim

Bezirksvorsteher Peter Beier
Augsburger Straße 659
70329 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5030
Telefax: 0711/216-5062

Plieningen und Birkach

Bezirksvorsteher Edgar Hemmerich
Filderhauptstraße 155
70599 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4967
Telefax: 0711/216-4943

Sillenbuch

Bezirksvorsteher Peter-Alexander Schreck
Aixheimer Straße 28
70619 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4978
Telefax: 0711/216-5173

Stammheim

Bezirksvorsteherin Tina Hülle
Kornwestheimer Straße 5
70439 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5365
Telefax: 0711/216-5499

Untertürkheim

Bezirksvorsteher Klaus Eggert
Großglocknerstraße 24–26
70327 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5095
Telefax: 0711/216-5005

Vaihingen

Bezirksvorsteher Wolfgang Meinhardt
Rathausplatz 1
70563 Stuttgart
Telefon: 0711/216-4840
Telefax: 0711/216-4831

Wangen

Bezirksvorsteherin Beate Dietrich
Wangener Marktplatz 1
70327 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5010
Telefax: 0711/216-5094

Weilimdorf

Bezirksvorsteherin Ulrike Zich
Löwen-Markt 1
70499 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5302
Telefon: 0711/216-5323

Zuffenhausen

Bezirksvorsteher Gerhard Hanus
Emil-Schuler-Platz 1
70435 Stuttgart
Telefon: 0711/216-5408
Telefax: 0711/216-5397

**Polizeipräsidium Stuttgart
Polizeireviere:****Polizeirevier 1 Hauptstätter
Straße**

Revierleiter Joachim Barich
Hauptstätter Straße 34
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3100

Polizeirevier 2 Wolframstraße

Revierleiter Andreas Feß
Wolframstraße 36
70191 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3200

Polizeirevier 3 Gutenbergstraße

Revierleiter Bernhard Brenner
Gutenbergstraße 75/77
70197 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3300

Polizeirevier 4 Schockenriedstraße

Revierleiter Stefan Hartmaier
Schockenriedstraße 7
70565 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3400

Polizeirevier 5 Ostendstraße

Revierleiter Thomas Engelhardt
Ostendstraße 88
70188 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3500

**Polizeirevier 6 Wiesbadener
Straße**

Revierleiter Guido Passaro
Wiesbadener Straße 54
70372 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3600

**Polizeirevier 7 Ludwigsburger
Straße**

Revierleiter Dieter Steinmann
Ludwigsburger Straße 126
70435 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3700

Polizeirevier 8 Kärntner Straße

Revierleiter Joachim Schäck
Kärntner Straße 18
70469 Stuttgart
Telefon: 0711/8990-3800

